Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

№ 211. Dienstag den 8. September. 1896.

Die Breslauer Kaisertage

erhalten ihr vornehmlichstes Gepräge durch die Begegnung des deutschen und russischen Kaisers. In dem Besuche des Zaren ist nicht ein bloßer Höflichkeitsakt zu erkennen als Erwiderung auf den Besuch, welchen der deutsche Kaiser dem jungen Herrscher seiner Zeit in Petersburg gemacht hat. Die Zusammenkunft der Monarchen hat auch einen ernsthaften politischen Hintergrund. Hinter allen Aeußerlichkeiten der rauschenden Feiern, Paraden und sonstigen Prunkveranstaltungen, mit denen das Zarenpaar empfangen wird, steht der beruhigende Gedanke, daß der europäische Friede auf absehbare Zeit gesichert erscheint. Zar Nikolaus, der noch nicht ganz zwei Jahre regiert, will den Frieden, das hat seine ganze bisherige Politik bewiesen. Seine Gemahlin, der er innig zugethan ist, ist eine deutsche Prinzessin, die großen Einfluß auf den jungen Kaiser besitzt und ihre deutsche Herkunft sicher nie verleugnen wird. Der Panslavismus, der unter Alexander III stolz sein Haupt erhob, ist jetzt sehr still geworden und an der Thatsache nicht zu rütteln, daß Rußland einen gewissen Anschluß an die Dreibundmächte sucht. Auch die bevorstehende Reise des Zaren nach Paris braucht zu keinen Besorgnissen Anlaß zu geben. Zu vermeiden war ja diese Reise einmal nicht, aber gegen ihre politische Ausnutzung durch Frankreich werden der Zar und seine einsichtigen Rathgeber sich entschieden wehren. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß gerade jetzt Fürst Lobanow, der einsichtige Berather des Zaren in auswärtigen Angelegenheiten, gestorben ist. Aber auch ohne ihn werden die in Breslau stattfindenden Besprechungen der beiden Kaiser und ihrer Berather hoffentlich zum erwünschten Ziele führen. Am brennendsten ist ja jetzt wieder die Orientfrage und hier ist in der letzten Zeit ein erfreuliches Einverständniß der Mächte erzielt worden. Möge der glücklichen Lösung der Kretafrage alsbald eine ebenso glückliche Lösung der anderen noch zahlreich vorhandenen Differenzen zum Heil des Friedens und der Völker Europas folgen.

Die Ankunft des Zarenpaares in Breslau erfolgte am Sonnabend Vormittag. Auf dem Bahnhof war eine Ehrencompagnie des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11 aufgestellt. Zur Begrüßung waren erschienen der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold, Albrecht, Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen, der Graf von Turin, die Prinzen Ludwig, Ruprecht und Leopold von Bayern, Prinz Georg von Sachsen, Herzog Nikolaus von Württemberg und Prinz Albert von Belgien, ferner die Prinzessinnen Friedrich Leopold und Albrecht, die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, das gesammte Gefolge, die Generalität und die Spitzen der Behörden. Ferner waren erschienen der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der Staatssecretär des Aeußeren, Frhr. v. Marschall und andere hohe Würdenträger. Der Kaiser und die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold und Albrecht hatten russische Uniform angelegt. Die Herrscherpaare begrüßten sich aufs herzlichste. Kaiser Nikolaus trug die Uniform seines Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander. Kaiserin Alexandra hatte weiße, Kaiserin Auguste Victoria lachsfarbene Seide angelegt. Beide Kaiser schritten sodann unter den Klängen der russischen Hymne die Front der Ehrencompagnie ab, wobei Kaiser Wilhelm die Kaiserin Alexandra, Kaiser Nikolaus die Kaiserin Auguste Victoria führte. Später erfolgte eine kurze, gegenseitige Vorstellung der Würdenträger, worauf die Abfahrt nach dem Landeshause stattfand. Die beiden Kaiser und Kaiserinnen fuhren zusammen in je einer vierspännigen Hofequipage. Vorauf ritt eine Escadron des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland Nr. 8, den Beschluß machte als Escorte eine Escadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland. Vom Bahnhof ab wurde durch das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 Spalier gebildet, welches auch eine Ehrenwache vor dem Landeshause in der Gartenstraße gestellt hatte. Dort schritten die Herrscher die Front der Ehrenwache ab, die Musik spielte die russische Nationalhymne. Sodann geleiteten der Kaiser und die Kaiserin den Kaiser und die Kaiserin von Rußland in das prachtvoll ausgestattete Landeshaus. — Ueberall wurden die Herrscherpaare auf das Lebhafteste vom Publikum begrüßt. — Das Wetter war schön.

Die Abfahrt nach dem Paradefelde erfolgte um 10½ Uhr. Vor der Abfahrt nach dem Paradefelde hatte das russische Kaiserpaar dem deutschen Kaiser und der Kaiserin im Schlosse einen Besuch gemacht. Bei der Fahrt nach dem Paradefeld hatten die beiden Kaiser und Kaiserinnen in je einer à la Daumont bespannten Hofequipage Platz genommen. Der deutsche Kaiser hatte die große Generalsuniform, der Kaiser von Rußland hatte die Uniform des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments angelegt.

Als die Majestäten auf dem Gandauer Felde, wo die Parade des 6. Armeecorps abgenommen werden sollte, eingetroffen waren, stiegen die beiden Kaiser zu Pferde, um die Fronten der beiden Treffen abzureiten, während die Kaiserinnen, von einer zahlreichen und äußerst glänzenden Suite umgeben, im Wagen folgten. Beim Eintreffen der beiden Herrscher bei den einzelnen Regimentern intonirten die betreffenden Kapellen die russische Nationalhymne. Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen, welchem Kaiser Nikolaus, der links vom Kaiser Wilhelm hielt, mit großer Aufmerksamkeit folgte. Beim Anmarsch des Grenadierregiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. schlesisches) Nr. 11 setzte sich Kaiser Wilhelm an dessen Spitze und führte es dem Kaiser Nikolaus vor, welcher alsbald sein Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1 an Kaiser Wilhelm zweimal vorüber führte. Der erste Vorbeimarsch der Kavallerie erfolgte im Trab, der zweite in Galopp. Der Vorbeimarsch wurde von je einem Zuge der Leibgendarmerie und der Leibgarde der Kaiserin eröffnet. Als nach Beendigung der Parade der Kaiser noch einige militärische Meldungen entgegennahm, sprach sich Kaiser Nikolaus in höchst zufriedener Weise über die Leistungen und die Haltung der Truppen aus und beglückwünschte den Führer des 4. Armeecorps, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. Auch der Kaiser drückte dem Erbprinzen Seine Allerhöchste Anerkennung aus.

Die beiden Kaiser ritten nach der Parade an der Spitze der Fahnencompagnie und Standartenschwadron in die Stadt zurück nach dem königlichen Schloß, in welchem die Fahnen und Standarten niedergestellt wurden, während die Kaiserinnen sich zu Wagen zurückbegaben. Wiederum wurden die Majestäten auf dem ganzen Wege von der dichtgedrängten, Spalier bildenden Volksmenge bei ihrem Erscheinen mit endlosen Hurrahrufen begrüßt.

Kaiser Wilhelm hat den Kaiser von Rußland à la suite der deutschen Marine gestellt. Auch hat der Kaiser dem russischen Kaiserpaar seine Yacht „Hohenzollern" für die Ueberfahrt von Kiel nach Hemmelmark überlassen. Die nothwendigen Vorbereitungen auf der Kaiseryacht werden bereits getroffen.

Am Nachmittag stattete das Zarenpaar den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen Besuche ab. Die Kaiserin von Rußland kehrte nach dem Landeshause um 5½ Uhr zurück. Der Kaiser von Rußland fuhr nachmittags bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe vor, stattete ihm einen Besuch ab und kehrte erst um 6 Uhr zurück. Zahlreiche Spitzen der Behörden und Mitglieder des Adels ꝛc. gaben im Laufe des Tages im Landeshause ihre Karten ab. Fürst Hohenlohe machte dem Adjunkten des Ministers des Aeußeren Schischkin einen Besuch, der über eine halbe Stunde dauerte.

Die Festtafel im Schloß zählte 325 Gedecke. Bevor der Braten servirt wurde, hielt Kaiser Wilhelm den Trinkspruch auf den Zaren und dessen Familie, den Kaiser Nikolaus in freundlicher Weise beantwortete. Der Trinkspruch des Kaisers Wilhelm hatte folgenden Wortlaut:

„Gestatten Eure Majestäten, daß Ich Meinen herzlichsten und innigsten Dank Euren Majestäten zu Füßen lege für den huldvollen Besuch, den Sie Beide Uns heute abstatten, und für die Ehre, die dem 6. Armeecorps zu Theil geworden, vor Eurer Majestät defiliren zu dürfen. Der Jubel, der aus Breslau Eurer Majestät entgegengeschlagen ist, ist der Dolmetsch der Gefühle nicht nur der Stadt, nicht nur der Provinz Schlesien, sondern Meines gesammten Volkes. Es begrüßt in Eurer Majestät den Träger alter Tradition, den Hort des Friedens. Auf dem Boden begrüßt Sie das Volk, wo dereinst Eurer Majestät glorreicher Ahnherr, dessen Namen zu führen Eurer Majestät Garderegiment sich rühmen darf, mit Meinem Urgroßvater zusammen gewesen ist. Die Gefühle, die Wir und Unser ganzes Volk für Eure Majestät hegen, darf Ich zusammenfassen in den Ruf: Gott segne, schütze und erhalte Eure Majestät zum Wohle Europas: Eure Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Hurrah, Hurrah, Hurrah!"

Der Trinkspruch des Zaren wurde in französischer Sprache gehalten. Kaiser Nikolaus erwiderte etwa Folgendes:

„Ich versichere Eure Majestät, daß ich von demselben traditionellen Gefühl für Sie und Ihr Haus erfüllt bin, wie mein Vater. Und von diesem Gefühl geleitet, erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria."

Nach Aufhebung der Tafel wurden auf dem großen Paradeplatze vom alten Ständehause her die ersten Magnesiumfackeln sichtbar und alsbald begann die Musikaufführung, die einen sehr wirkungsvollen Eindruck auf die fürstlichen Gäste und das den Klängen lauschende Publikum machte. Leise ertönten die ersten Klänge der herannahenden, vom strahlenden Lichterglanz begleiteten Musikcorps, als auf der Terrasse und am Fenster des Schlosses Kaiser Wilhelm mit der Zarin, Kaiser Nikolaus mit unserer Kaiserin, alle unbedeckten Hauptes, erschienen. Wie mit einem Schlage waren das Generalkommando, das dem Schlosse gegenüberliegende Landgericht und das alte Ständehaus tageshell erleuchtet, weithin glühte der Himmel wie von einer Feuersbrunst und sprachlos staunend umstanden Tausende diesen Schauplatz. Als am Schluß der Musikaufführung die annähernd 1000 Musiker unter der Leitung des Musikinspizienten Roßberg die Kaiserhymne anstimmten, entfaltete das elektrische Licht noch einmal seinen ganzen Zauber und seine großartigen Effekte.

Breslau, 6. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute Vormittag das schlesische Museum der bildenden Künste, verweilten daselbst eine halbe Stunde und sprachen sich in überaus anerkennender Weise über die Sammlungen aus. Wegen des heftigen Regenwetters wurde der Feldgottesdienst abbestellt. — Die Fahnen des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments wurden nach der gestrigen Parade nach dem Landeshause gebracht, wo sie während der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Breslau verbleiben werden.

Mittags 12½ Uhr fand Familienfrühstückstafel beim russischen Kaiserpaare im großen Festsaale des Landeshauses statt, an der sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die in Breslau anwesenden fremden Fürstlichkeiten theilnahmen. Die Tafel zählte 24 Gedecke. Nach der Frühstückstafel kehrte das deutsche Kaiserpaar nach dem Schlosse zurück. Nachmittags 2 Uhr empfing Kaiser Nikolaus den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe in längerer Audienz und sodann die hier weilenden Offiziere seines Husaren-Regiments, während die Kaiserin Alexandra nach dem Frühstück die hier anwesenden Offiziere ihres Garde-Dragoner-Regiments empfing. Heute Abend 6 Uhr fand ein größeres Diner im Schlosse statt, daran schloß sich ein Besuch im Theater.

An der Hoftafel im Schlosse saßen die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318960908-18/fragment/page=0001

Majestäten in gleicher Weise nebeneinander wie gestern. Neben dem Kaiser Nikolaus hatte Prinzessin Albrecht, neben Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm die Prinzessin Friedrich Leopold Platz genommen. Den Majestäten gegenüber saß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, links desselben der Oberstkämmerer Erbprinz zu Hohenlohe, rechts der russische Botschafter in Berlin Graf v. d. Osten-Sacken. Links vom Erbprinzen zu Hohenlohe hatte der russische Hofminister Graf Woronzow-Daschkow, neben dem Grafen v. d. Osten-Sacken die Fürstin Gaitzin und neben dieser Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp Platz genommen. Die Tafel zählte 170 Gedecke. Die Musik stellte das Musikcorps des Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander Nr. 1.

Am Sonnabend Nachmittag fand beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe eine Conferenz der in Breslau anwesenden deutschen und russischen Staatsmänner statt.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Gegen die Erklärung Madagaskars zur französischen Colonie scheint England nichts einzuwenden zu haben. Die englische Regierung bestätigte den Empfang der Notifizirung des Gesetzes, welches Madagaskar zur französischen Colonie erklärt.

Spanien. Zum Aufstand auf den Philippinen erklärte in der spanischen Kammer der Minister für die Colonien, Castellano, in Manila seien hochgestellte Persönlichkeiten verhaftet worden. Die neuen Banden von Aufrührern in der Provinz Cavite sind angegriffen worden. Verstärkungen aus Mindano werden zum Montag erwartet. In der nächsten Woche sollen wichtige Operationen vorgenommen werden. Vier von den Aufrührern sind hingerichtet, 200 deportirt worden.

Türkei. Die aus Kreta eintreffenden Nachrichten lauten im allgemeinen beruhigend. Die Bevölkerung äußert ihre Dankbarkeit gegenüber Europa für die Lösung der kretensischen Frage; nur in Kandia sind neue Schwierigkeiten durch die Unzufriedenheit unter den Muselmanen hervorgerufen, welche drohen, das Land zu verlassen und beabsichtigen, den Sultan um Schadenersatz für das preisgegebene Eigenthum zu bitten. Die Ordnung ist aber bisher nicht gestört worden. Die Mohamedaner in Kanea und Heraklion hielten Protestversammlungen gegen die im Iradе des Sultans gewährten Concessionen ab. Die Versammelten sandten an den Sultan ein Telegramm, in welchem sie seine „übermäßige Freigebigkeit bedauern und schickten nach Konstantinopel eine Spezial-Abordnung. — Außer zwei französischen Kreuzern haben auch zwei Panzerschiffe den Befehl erhalten, nach Kanea abzugehen. — Wegen der unruhigen Haltung der Mohamedaner in Kandia haben die Botschafter neuerdings wiederum bei der Pforte Vorstellungen erhoben, worauf ihnen die Versicherung gegeben wurde, daß die strengsten Befehle in dieser Beziehung wiederholt gegeben worden seien. Am Sonnabend lief der letzte Termin ab, welcher den Kretern von den Botschaftern zur endgiltigen Erklärung eingeräumt worden. Die Kreter haben nunmehr formell erklären lassen, daß sie die von der Pforte gemachten Zugeständnisse annehmen. Dagegen hat die mohamedanische Bevölkerung beim Generalgouverneur Protest erhoben. — Eine griechische Bande ist in Arta (Vilajet Janina) gelandet, welche militärisch organisirt und mit 8 Geschützen versehen sein soll. — Der frühere armenische Patriarch Ismirlian ist nach Jerusalem abgereist. — Aus Konstantinopel liegen nur wenige Nachrichten vor, was als erfreuliches Zeichen für die Wiederkehr normaler Zustände zu betrachten ist. Die Consuln hatten am Freitag eine gemeinsame Besprechung zum Zwecke gleichmäßigen Vorgehens bei einer Consular-Intervention. Der Auftrag der Polizei, die verdächtigen Khans in Begleitung von Consularbeamten zu durchsuchen, erwies sich bisher als gegenstandslos, da von türkischer Seite nur ein Khan in Galata bezeichnet werden konnte, aus welchem angeblich geschossen wurde. Der deutsche Botschafter soll am vorigen Freitag zu dem Minister des Aeußeren gesagt haben: „Sagen Sie dem da droben (dem Sultan), wenn das Gemetzel nicht sofort aufhört, so hat er die längste Zeit regiert!" Ueberhaupt soll die Sprache der Botschafter dem Sultan gegenüber wenig respectvoll gewesen sein, so daß die Regierung bei den Mächten anfragte, ob sie diese Sprache geboten hätten, worauf diese mit Nein geantwortet hätten. Umsomehr erstaunte man, die Dragomane am Montag zur Gratulationskur antreten zu sehen. — Am Sonnabend sind bei der Pforte gleich zwei Collectiv-Verbalnoten der Botschafter eingegangen. Die erste nimmt von den durch die Pforte mitgetheilten Maßregeln zur Eindämmung der Ausschreitungen Akt mit der Erklärung, den Erfolg abwarten zu wollen, macht einige Vorbehalte bezüglich der Verfolgung von Armeniern in europäischen Häusern und unterläßt es, in weitere Erörterungen der Note der Pforte vom 28. v. M. einzutreten. In der zweiten Note werden auf sichere Anzeichen und Beweise gestützte Vermuthungen ausgesprochen, daß das unter den Armeniern angerichtete Blutbad vorbereitet und organisirt gewesen sei. Um allen Verlegenheiten aus dem Wege zu gehen, ist der Sultan auf das Mittel verfallen, Konstantinopel von Armeniern zu säubern. Natürlich wird diese Abschiebung nicht so glimpflich von Statten gehen. Die türkischen Behörden sind bestrebt, die armenischen Lastträger und die anderen der dienenden Klasse angehörigen Armenier möglichst aus Konstantinopel fort in die Heimath zu schaffen. Auch viele Kaufleute und andere Privatpersonen entlassen der eigenen Sicherheit wegen ihre armenische Dienerschaft, wodurch eine große Nothlage der Betreffenden verursacht wird. Die Direction der Ottomanbank hat beschlossen, ihre armenischen Beamten und Diener mit den gleichgestellten Bediensteten ihrer Filialen in Bulgarien, Cypern und Aegypten zu vertauschen. — Die Massenverhaftungen von Armeniern dauerten am Freitag fort. Den Unverdächtigen wird die Auswanderung ohne Paßformalitäten gestattet. Am Freitag wurden durch die Polizei zwei Galeeren angehalten, wobei Schüsse gewechselt wurden. Zwei Insassen der Galeeren wurden dabei getödtet und einer verwundet. In den Fahrzeugen fand man Waffen vor. Die armenischen Tollköpfe, welche durch ihren Sturm auf die Ottomanbank die blutigen Metzeleien hervorriefen, gehen bekanntlich straflos aus. Das Packetboot „Gironde" ist mit 17 Armeniern an Bord, welches an dem Angriff auf die Ottomanische Bank betheiligt waren, in Marseille am Freitag eingelaufen. Die Armenier sind bis zu ihrer demnächstigen Abreise nach Amerika im Gefängniß untergebracht.

Serbien. Ueber die Vorgänge am Belgrader Hofe erfährt die „Köln. Ztg.", daß nicht blos der Generaladjutant Tschirikisch, sondern auch sein Schwager, der Hofsekretär Militschewitsch ebenso wie auch der Hofmarschall Raschitsch in aller Eile vom Hofe entfernt wurden und die Maßregelung mehrerer anderen, wegen ihrer vertrauten Beziehungen zu Milan bekannten Persönlichkeiten beschlossen wurde. Der Königin Natalie war es schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß die Herren Tschirikisch, Raschitsch und Militschewitsch, namentlich aber die beiden ersteren, mit dem Könige um jeden Preis allein sein wollten und ihm stundenlang über allerlei „wichtige Geschehnisse" berichteten, über die sich Alexander sodann mit einer sichtlichen Zurückhaltung seiner Mutter gegenüber äußerte. Nicht minder mußte es auffallen, daß in letzterer Zeit wiederholt Leute um Audienzen ansuchten, von denen alle Welt wußte, daß sie einfache Agenten des Exkönigs sind. Natalie ging der Sache nach und erfuhr nun, daß die erwähnten Herrschaften alles aufboten, um den jungen Mann einzuschüchtern und ihm die Ueberzeugung beizubringen, es bliebe ihm nichts anderes übrig, als zu Gunsten seines Vaters abzudanken. Zur „Bekräftigung" ließ man einige Freunde Milans unter den höheren Offizieren um Audienzen ansuchen, die sodann alles „bestätigten." Einen derselben soll der König sogar gefragt haben: „Wenn Sie zwischen mir und meinem Vater zu wählen hätten, auf wessen Seite ständen Sie?" — „Verzeihen, Majestät", antwortete der Heuchler mit einer scheinheiligen Miene, „das darf ich Ihnen nicht sagen, denn ich bin ein aufrichtiger Mensch." Derlei Komödien wurden täglich aufgeführt, und der König verfiel in Folge dessen in eine Art Trübsinn. Neuerdings sind auch gegen mehrere hochgestellte Civilbeamte, darunter den Leiter der Postverwaltung wegen anrüchiger Verbindungen mit Milan Untersuchung eingeleitet. Die Behörden erhielten die vertrauliche Weisung, Milan, falls er irgendwo an der Grenze auftauchen sollte, zurückzuweisen.

Abessinien. Negus Menelik hat die nach Abessinien gesandte Abordnung der Petersburger Gesellschaft vom Rothen Kreuz mit der größten Herzlichkeit aufgenommen und sprach zu wiederholten Malen lebhaft seine Erkenntlichkeit für die Hilfeleistungen aus, welche die Entsendeten des russischen Rothen Kreuzes den Verwundeten und Kranken brächten. Die Ambulanz hat bereits begonnen ihre Thätigkeit zu entfalten, das Hospital ist in der Organisation begriffen. Alle Mitglieder befinden sich wohl.

Sansibar. Die Araber, welche den Kronprätendenten Khalid in Sansibar unterstützt haben, sollen verbannt und ihr Eigenthum confiszirt werden. Der Ertrag der Confiscation soll dazu bestimmt werden, die Ansprüche auf Entschädigung für die während des Kampfes stattgehabten Plünderungen zu befriedigen. — Auf der Insel Pemba, die zu Sansibar gehört, ist es anläßlich der Proklamation Said ben Hamons zum Sultan zu ernstlichen Unruhen gekommen. Ein großer Theil der Said Kalid ergebenen Araber hat sich trotz der regen Aufmerksamkeit der englischen Kreuzer mittels Dhau nach der deutschen Küste geflüchtet und erhält dort Wohnsitze angewiesen.

Deutschland.

Berlin, 7. Sept. Nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" der Regierung zu Gumbinnen wird der Kaiser auch in diesem Jahre in der Zeit vom 20. September bis 7. October zur Rothwild-Jagd auf Jagdschloß Rominten weilen. — Wie dem „B. T." aus Braunschweig gemeldet wird, hat der Kaiser eine Einladung des Regenten Prinzen Albrecht von Preußen zu den Blankenburger Hofjagden angenommen.

— (Die Auszeichnung des Generals v. Hahnke) durch Ernennung zum Regimentschef sticht um so mehr in die Augen, als zur Zeit unter den aktiven Offizieren, abgesehen von den Mitgliedern fürstlicher Häuser, nur Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal und General v. Hänisch Regimentschef sind.

— (Ueber den früheren Kriegsminister v. Bronsart) wird der „Pos. Ztg." folgende Anekdote berichtet: Bei den Festungs-Manövern in Thorn entwickelte der Kaiser über die Befestigung großartige Ideen. Die Generale stimmten denselben bei, nur Bronsart von Schellendorff lächelte und fuhete den Kostenpunkt in's Treffen, worauf der Kaiser erwiderte: „Wenn ich aber die Aufbringung der Kosten befehle?" Darauf antwortete Bronsart: „Dann sind sie auch noch nicht da!" Nun stellte sich der Kaiser salutirend vor den General und sagte: „Hat der Kriegsminister Sr. Majestät sonst noch etwas zu befehlen?" — Man glaubte in Offizierskreisen schon damals fest an den Abgang Bronsarts.

— (Das deutsche Stationsschiff in Konstantinopel) wird bekanntlich gegenwärtig erneuert. In England hat die Marineverwaltung eine Yacht angekauft, welche künftig als Stationsfahrzeug dienen soll und sich bereits auf dem Wege nach dem Goldenen Horn im Mittelmeer befindet. Das bisherige Stationsschiff „Loreley" ist aus der Schiffsliste gestrichen worden. In der Presse wird bemerkt, daß das neue Stationsfahrzeug nur 39 Mann mit nur 2 Offizieren an Bord besitze, während die alte „Loreley" wenigstens einen Besatzungsetat von 65 Mann mit 3 Offizieren hatte. Ein solches kleines Lustfahrzeug könne mit seinen zwei 5 Centimeter-Schnellfeuerkanonen und seinem einzigen 8 Millimeter-Maschinengewehr den deutschen Reichsangehörigen in Konstantinopel nicht genügend Schutz bieten. Dazu sind aber die Stationsschiffe auch nicht bestimmt. Sie würden dazu auch nicht ausreichen, wenn sie doppelt oder dreifach so groß wären. Die Stationsfahrzeuge sind gewissermaßen Polizeischiffe der Botschafter und dienen auch den Repräsentationszwecken derselben. In der Budgetcommission des Reichstags wurde im letzten Winter über diese Stationsschiffe lange verhandelt. Es stellte sich dabei heraus, daß die Bewaffnung derselben überhaupt nur geschieht, um Gelegenheit zu haben, die Mannschaften in Uebung zu erhalten.

— (Die Denkschrift des landwirthschaftlichen Ministeriums) bekundet die Einseitigkeit, mit der gegenwärtig volkswirthschaftliche Fragen im Landwirthschaftsministerium erörtert werden. Ueberall wird bei Beleuchtung der einzelnen getroffenen oder abgelehnten Maßnahmen nur erörtert, ob dieselben der Landwirthschaft Vortheil bringen; nirgend wird in Betracht gezogen die Rückwirkung auf andere Kreise der Bevölkerung. Gleichwohl bekundet natürlich der Bund der Landwirthe auch gegenüber dieser Denkschrift dem Landwirthschaftsminister seine hohe Unzufriedenheit und faßt sein Urtheil über dessen Politik in der „Correspondenz" in folgenden Worten zusammen: „An die Hauptsachen geht man nicht heran, in den Nebendingen Halbheiten! Das ist, kurz und erschöpfend gesagt, die Art, wie bei uns die Agrarfrage behandelt wird."

— (Durchaus unzufrieden mit der Novelle zur Invaliditätsversicherung) ist die „Deutsche Tageszig.", das Organ des Bundes der Landwirthe. Die Abänderungsvorschläge seien nicht geeignet, irgendwie die lauten und berechtigten Klagen verstummen zu lassen. „Wenn wir die gewaltige Arbeit berücksichtigen, die in dem geänderten Entwurf steckt, so können wir uns eines gewissen Mitleidsgefühls nicht erwehren, da sicherlich der Erfolg der Arbeit ihrer Größe nicht entspricht. Es ist vielleicht etwas grob, trifft aber den Kern der Sache, wenn wir den Entwurf als eine überaus fleißige Flickarbeit bezeichnen. Nach unserer festen Ueberzeugung genügt aber bei diesem Gesetz die Flickarbeit nicht; hier mußte etwas vollkommen Neues an die Stelle gesetzt werden, und wie dieses Neue etwa beschaffen sein müsse, hat der Entwurf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318960908-18/fragment/page=0002

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 6. Sept. Die Sängerbund an der Saale feierte gestern Abend in den „Kaisersälen“ sein 50jähriges Bestehen in Form eines Sängercommerses, der an Unterhaltung viel brachte. Außer den hiesigen waren noch die Merseburger Bundesvereine stark vertreten, die übrigen hatten Vertretungen entsendet. Die zur Aufführung gelangenden Chor- und Einzelgesänge wurden bis auf einige kleine Ausnahmen trefflich zu Gehör gebracht. Ansprachen hielten die Herren Bundespräsident R. Wolff, Klempnermstr. Haupt und Bundesdirigent Lehrer Schulze. Beim nächsten Bundessängerfest soll das goldene Jubiläum erst richtig gefeiert werden. — Ende dieses Monats wird eine uralte Einrichtung in unserer Stadt, das Nachtwächterthum, zu Grabe getragen. Vom 1. October d. J. ab versehen in allen Polizeirevieren den Nachtwachtdienst Polizeisergeanten, von denen jetzt über 120 angestellt sind.

† Gotha, 6. Sept. Bei den gestern im Süden unserer Stadt stadtgesundenen Manöverübungen hat sich leider auch ein sehr beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Als nämlich die Artillerie mit den Geschützen über einen Graben hinwegsetzte, wurde, wie man der Hall. Ztg. berichtet, ein Kanonier vom Protzkasten heruntergeschleudert und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm die Räder des Geschützes über die Beine hinweggingen und einen Bruch derselben veranlaßten. Der Bedauernswerthe fand im hiesigen Lazareth Unterkunft.

† Magdeburg, 6. Sept. Mit den 66ern zusammen hatte ein Theil unserer Artillerie gestern ein Manöver bei Niederndodeleben. Leider ist dabei nach der Hall. Ztg. ein Unfall vorgekommen. Wahrscheinlich beim Laden einer Manövercartouche ist diese explodirt und riß dem Richtkanonier den unteren linken Arm ab, einem einjährigen Unteroffizier wurden beide Augen verletzt und ein anderer Artillerist erhielt mehrere Wunden an den Händen.

† Magdeburg, 5. Sept. In der Plötzkyer Mordangelegenheit sind von den verhafteten 18 Personen, unter denen sich junge verheirathete Bauern und Söhne wohlhabender Landwirthe befinden, acht wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ueber den vor Jahresfrist verübten Mord wird in Plötzky Folgendes erzählt: Der Kossäthensohn Smok aus dem benachbarten Pretzien unterhielt mit einem hübschen und reichen Bauernmädchen in Plötzky ein Liebes-Verhältniß und zog sich dadurch den Neid und Haß sämmtlichen Plötzkyer jungen Männer zu. Die gute Partie wurde, wie es auf dem Lande häufig der Fall ist, dem Auswärtigen nicht gegönnt. Bei einem Tanzvergnügen kam dieser Haß zum Ausbruch. Es wurde eine Schlägerei angezettelt, bei der Alle über den S. herfielen. Derselbe brach bewußtlos zusammen und wurde in diesem Zustande in einem Pferdestall unter dem Dung verscharrt, wo er vermuthlich erst seinen Tod durch Ersticken gefunden hat. Nachdem die Leiche hier einige Wochen versteckt gehalten war, wurde sie in einen nahe gelegenen Teich geworfen. Die jetzt vorgenommenen Verhaftungen sind veranlaßt durch zwei Berliner Kriminalbeamte, die mehrere Wochen in den Plötzkyer Steinbrüchen gearbeitet haben.

† Magdeburg, 6. Sept. Beim Diskuswerfen, das der Oberlehrer Dr. B. mit Schülern des Wilhelms-Gymnasiums in Magdeburg am Sedantage veranstaltete, ist der Tertianer H. M. am Kopfe schwer verwundet worden. Ob eine Fahrlässigkeit oder ein unglücklicher Zufall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

† Pößneck, 2. Sept. Die Nonne, dieser gefürchtete Waldschädling, der im vorigen Jahre zum erstenmal in unserer Stadtwaldung aufgetreten ist, hat dieses Jahr auch die Waldreviere von Saalfeld, Oppurg und Knau heimgesucht. Ungemein zahlreich ist das Insekt aber in unserer Stadtwaldung wieder aufgefunden worden. Zur Vertilgung des Schädlings wurden nach der S.-Ztg. in den Sommerferien die Schüler unserer Bürgerschule herangezogen, welche über 20 000 Stück gefangen haben. Mancher Knabe hat sich durch den Nonnenfang täglich 1,50 bis 2 Mk. verdient. Die Stadt hat ca. 300 Mk. für die Vertilgung des schädlichen Insekts ausgegeben.

† Leipzig, 5. Sept. Eine vielgesuchte Persönlichkeit wurde dieser Tage in einem 21 Jahre alten Bäckergesellen von hier seitens der Kriminalpolizei verhaftet. Es war aufgefallen, daß der junge Mensch unverhältnißmäßig große Geldausgaben auf der Messe machte und noch bedeutende Geldmittel bei sich hatte. Bei seiner Festnahme legte er sich einen falschen Namen bei und gab an, daß er aus Schmölln gebürtig sei. In seinem Besitz wurden 400 Mark gefunden. Es ist dies der Rest von einem vor acht Tagen bei einem Bäckermeister in Zwickau verübten schweren Diebstahl, wo ihm 1100 Mark in die Hände fielen. Etwa 700 Mark hatte der Dieb, ein schon wegen Diebstahls im Rückfalle bestrafter Mensch, innerhalb acht Tagen vergeudet. Ferner wurde festgestellt, daß der Unverbesserliche bereits von der Staatsanwaltschaft Freiberg und Chemnitz wegen dort begangener schwerer Diebstähle steckbrieflich verfolgt wird. Schließlich ist dem Burschen auch noch nachgewiesen, daß er auf einer Herberge in Borna einem Fremden verschiedene Kleidungsstücke und die Legitimationspapiere entwendet hatte. Auf den Namen dieser Papiere reiste nun der „schwere Junge“, bis ihn hier sein Schicksal erreichte. — In den letzten Tagen sind laut G.-A. seitens der Polizei eine ganze Anzahl Bahnarbeiter wegen Diebstahls bezw. Hehlerei gefänglich eingezogen worden. Dieselben, zumeist Bodenarbeiter, hatten verschiedene Colli geöffnet und daraus Anzüge, sowie andere Sachen und Eßwaaren entwendet. Sämmtliche Personen wurden an die Staatsanwaltschaft abgeliefert. — In einem Anfalle von Geistesstörung entleibte sich hier der 58jährige Rechtsanwalt Dr. Klemm durch Erstechen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. September 1896.

** Das vom hiesigen Consulat der Allgemeinen Radfahrer-Union am Sonntag veranstaltete Straßenrennen war vom schönsten Wetter begünstigt und nahm einen recht flotten Verlauf. Vormittags kurz vor 11 Uhr starteten zu dem Rennen über 15 Kilometer am Kilometerstein 18,3 der Merseburg-Weißenfelser Chaussee 14 Fahrer, deren Abgang pünktlich und glatt erfolgte. Der Wendepunkt befand sich am Kilometerstein 25,8, woselbst die Fahrer abstiegen, um sofort die Rücktour anzutreten. Am Ziel trafen dicht hintereinander ein: 1. Heidenreich-Breslau in 27 Min. 5⅘ Sec., 2. Robl-München, 3. Rensch-Leipzig, 4. Mulack-Berlin, 5. Richards-Mühlhausen. Diese 5 Herren errangen die ausgesetzten Ehrenpreise. Zu dem nachmittags 3 Uhr am Kilometerstein 18 der Merseburg-Weißenfelser Chaussee begonnenen Dauerfahren über 75 Kilometer starteten wiederum 14 Fahrer. Der Abgang erfolgte um 3 Uhr 5 Minuten 30 Secunden. Die Fahrt ging über Weißenfels, Lützen, Markranstädt, Lindenau zurück nach Merseburg. Das unweit vom Hospitalgarten befindliche Ziel erreichten die ersten 5 Herren in nachstehender Reihenfolge: 1. Robl-München um 5 Uhr 21 Min (Fahrzeit 2 Std. 15½ Min.), 2. Heidenreich-Breslau um 5 Uhr 21 Min 5 Sec, 3. Blankenburg-Spandau um 5 Uhr 21 Min. 20 Sec., 4. Mulack-Berlin um 5 Uhr 22 Min, 5. Claus-Leipzig um 5 Uhr 30 Min. Diesen 5 Herren fielen die ausgesetzten Preise in Höhe von 300, 200, 100, 50 und 30 Mk. zu. Die von einigen der Betheiligten wegen des verbotenen Gebrauchs von Schrittmachern eingelegten Proteste wurden vom Preisgericht zurückgewiesen. Mehrere Fahrer waren auf der zweiten Tour gestürzt; von diesen hatte Schlink-Berlin stark blutende Kopfwunden und erhebliche Verstauchungen davongetragen, andere waren mit Beschädigung ihrer Maschinen 2c. davongekommen. Ein Conzert im Garten der „Reichskrone“ bot den zahlreich erschienenen auswärtigen Gästen in den Nachmittagsstunden angenehme Unterhaltung, wurde jedoch nur schwach besucht. Nach erfolgter Preisvertheilung im Hotel zur Sonne fand daselbst abends noch ein gemüthliches Beisammensein statt.

** Aus Anlaß eines gerichtlichen Erkenntnisses, betreffend die Entlassung einer verheiratheten Lehrerin in Aschersleben, hat der preußische Unterrichtsminister verfügt, daß in den Urkunden über die Berufung von Lehrerinnen, soweit es noch nicht geschehen ist, in Zukunft die Bestimmung aufgenommen werden soll, nach welcher die feste Anstellung der betreffenden Lehrerin im Falle ihrer Verheirathung mit dem Schlusse des Schulhalbjahres ihr Ende erreicht.

** Nach dem Genuß von Obst stellt sich gewöhnlich Durst ein; dieser wird am besten vermieden, wenn man mit dem Obst zugleich Brod genießt. Wenn man überhaupt die Kinder vor Unterleibsbeschwerden bewahren will, so gestatte man ihnen niemals, daß sie Obst ohne Brod genießen. Wenn Eltern ihre Kinder gesund erhalten, insbesondere vor Durchfall bewahren wollen, so sei ihnen empfohlen, sie von klein an daran zu gewöhnen, Obst nur mit Brod zu essen.

** Jüngere Kinder soll man nicht mit Geld spielen lassen“. Diese Mahnung kann nicht oft genug wiederholt werden, da es leicht vorkommen kann, daß einzelne Geldstücke von den Kindern in den Mund genommen und dann verschluckt werden. Ein solcher Fall hat sich in Tangermünde zugetragen. Der etwa 7 Jahre alte Sohn eines dortigen Arbeiters nahm beim Spiel ein Zehnmarkstück in den Mund und verschluckte dasselbe. Trotz ärztlicher Hilfe und obgleich man den Knaben zur Beobachtung von dem Schulbesuch zurückhielt, konnte das Goldstück bisher nicht gefunden werden.

** Ein falscher Zwanzigmarkschein wurde von einem fein gekleideten Herrn einem im Vergnügungspark der Berliner Gewerbe-Ausstellung angestellten Kellner in Zahlung gegeben. Der Schein, der ganz vorzüglich ausgeführt ist, trägt das Datum 19. Juni 1886 und die Nummer 1 683 888. Bei näherer Untersuchung findet man in der Strafandrohung anstatt der Worte „eine Strafe“ „keine Strafe“; außerdem sind die Fasern ein wenig stärker als diejenigen bei echten Scheinen. Da noch ein ähnlicher Schein angehalten worden ist, so dürfte Vorsicht am Platze sein.

** Der Schumannsche Gesangverein beginnt, wie wir hören, nächsten Freitag seine Uebungen im Tivoli. Zunächst wird „Ein deutsches Requiem“ von Brahms einstudirt.

** Die Abhebung der Loose 3. Klasse 195. Preußischer Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 2. Klasse dieser Lotterie spätestens bis zum 10. d. M., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts bewirkt werden.

** Der Fischerei-Verein hat Herrn Fischermeister Franz Dorias hier aus den von Sr. Maj. dem Kaiser bewilligten Mitteln ein Stipendium zum Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung in Höhe von 30 Mk. und ein Reisezehrgeld von 5 Mk. überwiesen. Die Reisekosten für eine Fahrkarte 3 Klasse werden Herrn Dorias in Berlin noch besonders ausgezahlt.

N. N. Hilfsklassen für schwachbefähigte Kinder. Schon vor einer Reihe von Jahren ist durch namhafte medizinische und pädagogische Autoritäten auf die Nothwendigkeit eigener Klassen, bezw. ganzer Schulsysteme für die schwachbefähigten Kinder, die sog. „Nachzügler“ hingewiesen worden. Unter diesen sind besonders die Kinder zu verstehen, welche sich durch langsame Auffassungsgabe, vernachlässigte Körper- und Geistesbildung, sowie durch krankhafte Erscheinungen an den Athmungsorganen und der Nase dem Lehrer bemerklich machen, somit ein unliebsames Hemmniß der Schule in ihrem normalen Fortschreiten bilden und dadurch zu den Schmerzenskindern der Lehrpersonen werden. Sie kommen zumeist nie über die Unterstufe hinaus, trotz redlicher Mühe des Lehrers, da sie eben spezieller Behandlung bedürfen. Da eingehende ärztliche Erhebungen ergeben haben, daß nahezu 1 Prozent sämmtlicher Schulkinder als „schwachbefähigt“ zu bezeichnen ist, sind in den größeren Städten längst solche Hilfsklassen eingerichtet worden, wo diese „Schwachbefähigten“ ihren Anlagen entsprechend, nutzbringend unterrichtet werden, zum Vortheil für ihr späterer Fortkommen und zum Nutzen der Schulen, die von einem Ballast durch derartige Einrichtungen befreit sind. Wir nennen hier nur die uns am nächsten liegenden Städte: Dresden, Leipzig, Braunschweig, Gera, Erfurt u. s. w. Eingehend ist über die Einrichtung, den Unterrichtsbetrieb und die Unterrichtserfolge dieser Schulen berichtet worden, und letztere haben den Beweis für die Nützlichkeit derartiger Einrichtungen voll und ganz erbracht. Vor einigen Monaten nahm auch zu dieser Angelegenheit die Conferenz für Idiotenpflege zu Stuttgart Stellung, indem sie die Frage aufstellte: „Ist es wünschenswerth, daß größere Städte eigene Klassen für schwachbefähigte Kinder errichten, oder sind letztere den Idiotenanstalten zuzuweisen?“ Einstimmig erklärten sich die Anwesenden für die Errichtung solcher Klassen, da die „Schwachbefähigten“ nicht „geistesschwach“, sondern nur „geistig zurückgeblieben“ sind, insofern aber in die Volksschule nicht passen. Da nun unsere Schwachen der Fürsorge aller betheiligten Kreise in viel höherem Maße bedürfen, als die normalbegabten Kinder, so hoffen wir, daß auch unsere Stadt bald auf der schon von vielen Städten beschrittenen Bahn nachfolgen wird! Bei individueller und liebevoller Behandlung, langsamem Fortschreiten und weiser Beschränkung des Lehrstoffes können auch diese Kinder noch das Ziel der Volksschule erreichen.

Vermischtes.

* (Zusammenstoß zweier italienischer Torpedoboote.) Gegen 2 Uhr morgens stieß beim Manöverirex der italienischen Flotte zwischen den Inseln Palmajola und Montecristo das Torpedoboot 134 S. auf das Boot 103 S. auf und brachte dem Letzteren einen großen Riß bei. Drei Mann der Besatzung von 103 S. und zwei von 134 S. wurden durch den Anprall ins Meer geschleudert, aber noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318960908-18/fragment/page=0003

rechtzeitig wieder herausgesichtet. Die Ursache des bedauerlichen Vorfalles, der einen bedeutenden Materialschaden für die italienische Marine brachte, ist in einem falsch verstandenen Signale zu suchen. Infolge des Zusammenstoßes wurde das Manöver sofort abgebrochen und die beiden stark beschädigten Torpedoboote wurden nach Portolongone geschleppt, um dort reparirt zu werden. Prinz Tommaso begab sich auf seinem Flaggschiff Savoja nach Portolongone und leitete persönlich die Untersuchung ein.

* (Die Firma Krupp) hat allen Ausländern auf ihren Werken, höheren wie niederen Beamten, gekündigt. Die Gehälter wurden theilweise auf längere Zeit vorausbezahlt.

* (In Salzburg) stießen in der Nacht zum Freitag 150 klerikale, vom Commers der katholischen Verbindungen heimkehrende Studenten mit ebenso vielen „nationalen" zusammen, die vom Sedancommers heimkehrten. Der Senior der klerikalen Norica wurde hierbei derart mißhandelt, daß er nach Angabe des Fürsten Clary in der Katholikenversammlung einen Monat zur Wiederherstellung benöthigt.

* (Ein junges deutsches Paar,) das sich als Eheleute v. Hammer in die Fremdenliste hatte aufnehmen lassen, wohnte, wie aus Bergen gemeldet wird, seit Wochen im Hotel zu Stalheim. Am Sonnabend Abend fielen in deren Zimmer zwei Schüsse. Man fand den Mann todt, die Dame war durch einen Schuß in den Kopf verwundet und wurde in ein Hospital gebracht. Aus einem Briefe an die Eltern des jungen Mannes geht hervor, daß diese die Heirath mit der Dame, einer Jüdin, nicht haben zugeben wollen, und daß das Paar deshalb zu sterben beschloß.

* (Einen schweren Unfall beim Radfahren) erlitt am Donnerstag die Gattin des Legationsraths Dr. Hammann aus Charlottenburg. Beide Ehegatten führen auf der Chaussee am Spandauer Schiffahrtskanal mit ihren Zweirädern. Zwischen der Möckernbrücke und Haselhorst wurde die Frau rücklings von einem schnell daherkommenden Zuckergespann angefahren und zu Boden gerissen; sie selbst wurde dabei über eine Böschung geschleudert und erlitt mehrfache Verletzungen; das Fahrrad wurde zertrümmert. Das Fuhrwerk, worin sich drei Herren befanden, jagte weiter. Der Name des Besitzers konnte nicht festgestellt werden.

* (Aus dem Nachtzuge Berlin—Hannover gestürzt) ist ein Unbekannter, der von einem Bahnwärter zwischen Lesserde und Isenbüttel bewußtlos zwischen den Schienen liegend aufgefunden wurde. Der anscheinend Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhause in Hannover gebracht. Man fand bei ihm eine Fahrkarte Bielefeld—Berlin und ein wohlgefülltes Portemonnaie. Wie sich der Unglücksfall zugetragen, und wer der Verunglückte ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, da der Mann sein Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat.

* (Ueber das Erdbeben auf Island) am 27. Aug. wird der Kopenhagener „Berl. Tid." gemeldet: Viele Höfe in Hreppy, zwei Kirchen und beinahe alle Höfe in Holtum Land, Raugervollum, Holaspreppy und Hjolskhild sind zerstört, Schafe und Kühe getödtet. Schlimme Nachrichten sind auch aus den Distrikten östlich von Hekla zu erwarten. Reykjavik, Borgarfjord und Hrutafjord haben nur unbedeutend gelitten. Verluste von Menschenleben sind noch nicht gemeldet. Das Wetter war bis zum 31. August schön. Einzelne Bäir (gewöhnliche isländische Erdhäuser) in Rangarvalla-Syssel sind zusammengestürzt. Kein Menschenleben verloren. Kein Ausbruch sichtbar.

* (Raubanfall) ist nach dem „Voc.-Anz." in der Nacht zum Sonnabend zwischen Szegedin und Großwardein in der Nähe der Station Csorvas auf dem Kurirzuge verübt worden. In ein Kupee erster Klasse, in welchem sich zwei Herren und eine Dame befanden, drang, während der Zug in größter Schnelligkeit dahinbrauste, ein unbekannter Mann von martialischem Aussehen ein, nahm eine Pistole aus seiner Tasche und forderte von den erschrockenen Passagieren Geld, zugleich drohte er zu schießen, wenn es einem der Insassen einfallen sollte, Lärm zu schlagen. Einer der beiden Herren gab, dadurch eingeschüchtert, dem Räuber seine Brieftasche, worauf dieser durch die offen gelassene Thür eilte und aus dem Waggon sprang. Nun erst begannen die bedrohten Reisenden um Hilfe zu schreien. Sofort kamen aus anderen Kupees mehrere Reisende herbei und gaben das Nothsignal. Als endlich der Zug stehen blieb, war der Räuber bereits entflohen.

* (Verwegene Räuber.) In der Kirche von masktirten Banditen angefallen wurde in Sanfra mondi, einem Flecken von 5000 Seelen, der Kuratus Don Blasio, welcher dort als einer der begütertsten Einwohner lebt. Er stand soeben im Begriff, nach abgehaltenem Gottesdienst die etwas einsam gelegene Sant Anunziata zu verlassen, als aus einem Beichtstuhl drei vermummte Räuber auf ihn losſprangen, ihn zuerst knebelten, dann aus seiner Brusttasche ein Portefeuille mit 2250 Lire nahmen, um ihn schließlich bis auf die Unterkleider auszuplündern und mit einem langen Seil an einen Pfeiler zu binden, wo er wenig später halb todt vor Angst aufgefunden ward. Zum Hohn hatte man ihm noch das Gesicht beschmiert, so daß er einen entsetzlichen Anblick darbot.

* (Ein großer Waldbrand.) Das ganze linke Ufer der Dwina gegenüber der Stadt Archangelsk ist in undurchdringliche Rauchwolken gehüllt, welche an einigen Tagen selbst den Einwohnern der Stadt (11 km von der Brandstätte entfernt) den Athem benehmen. Es brennen die umliegenden Urwälder, wobei das Feuer, infolge des trockenen und heißen Sommers, solch eine Ausdehnung genommen hat, daß das Löschen unmöglich geworden ist. Es brennen nicht nur Bäume, sondern auch mächtige Torflager in einer Tiefe, welche oft einen Faden übersteigt. Nachts steht über der Brandstätte ein schauererregender Feuerschein, welcher, aus der Stadt betrachtet, den Anschein hat, als ob auf dem gegenüberliegenden Ufer einige Vulkane ihre Feuergarben emporschleudern. Das Feuer vernichtet Alles auf seinem Wege; die vor Kurzem aufgestellten Heuschober der Bauern sind niedergebrannt, die Brücken und zahlreiche Gebäude sind ein Opfer der Flammen geworden. Die brennende Fläche ist angeblich 12 km breit und 75 km lang.

* („Auf Wiedersehen!") Am Abend des Schlachttages von Königgrätz, am 3. Juli 1866, steht ein preußischer Infanterist vorgeschoben auf der „stillen Wacht". Hin und wieder sieht er noch Kameraden, Feind wie Freund, die sich von Verwundungen ꝛc. erholt hatten, ihre Truppentheile suchen. Plötzlich taucht vor ihm ein feindlicher Reiter auf. „Halt! Wer da!" Keine Antwort. Der Posten streckt das Gewehr vor und nochmals erschallt der Ruf von ihm: „Halt! Wer da!" Wieder keine Antwort. Jetzt legt der Infanterist an — im nächsten Augenblicke sollte jener Reiter fallen. Plötzlich aber steht das Pferd, erschreckt durch das Hervortreten des Schützen, der nunmehr den ermatteten, fast schlafenden, verwundeten Feind — mit einem Schluck aus seiner Flasche und einem Stückchen Brod erquickt. Nach einiger Zeit der Erholung reitet der Verwundete mit den Worten: „Dank! Auf Wiedersehen!" dem Lager seiner Truppen zu, denn der Preuße hatte in ihm einen unverdächtigen, fast wehrlosen Feind erkannt. — Am letzten Schützenfeste in Zossen, Kreis Teltow, sitzen, wie dies in Zossen öfter vorkommen soll, noch abends oder nachts einige Herren mit dem Wirth beim Glase Wein. Man plaudert von diesem und jenem, und jeder giebt die rührendsten Szenen seines Lebens zum Besten. Herr N., ein Berliner war jener preußische Soldat, der nun die vorstehende Geschichte erzählte. Schon bei Beginn merkte man dem Wirth Erregung an; als N. aber immer weiter erzählte, traten jenem Thränen in die Augen, und als die Gesellschaft sich verwundert ansah, brachte der Wirth unter großer Rührung die Worte hervor: „Das war ich". Lautlose Stille trat einen Moment ein, dann folgte eine Umarmung der beiden ergrauten Männer, wonächst man — noch begeistert mehrere Flaschen trank.

* (Ueber die Hereros in Deutsch-Südwestafrika) äußert sich in der „Kreuzztg." der rheinische Missionar G. Viehe, der seit 1867 im Hererolande wirkt, dahin, das Gefecht bei Gobabis habe bewiesen, daß diejenigen gründlich im Irrthum waren, welche der Ansicht huldigten, der Krieg gegen die Herero sei ein Kinderspiel, weil man es mit einem feigen Pack zu thun habe. Zu dieser weitverbreiteten irrigen Ansicht hatte vornehmlich die Thatsache Veranlassung gegeben, daß Hendrik Witboi Jahre lang Tausende von Rindern den Hereros rauben konnte, ohne daß es diesen gelang, ihm den Garaus zu machen. Man übersah dabei, daß es in Verhältnissen wie die hiesigen ein Leichtes ist, Rinder von unbesetzten abgelegenen Posten weg in die Berge zu treiben, ehe die Eigenthümer genügend Menschen sammeln können, das zu verhindern, und daß es eine überaus schwierige Aufgabe war, den Hendrik Witboi, während er noch in der Fülle seiner Macht stand und von allen Seiten durch Händler mit Munition reichlich versorgt wurde, in seinen Bergvesten zu vernichten. Landeshauptmann Leutwein äußert sich dahin: Um Krieg gegen das Hererovolk führen zu können, müßten ihm mindestens 2000 deutsche Soldaten, 200 Wagen und 4000 Zugthiere zur Verfügung stehen. Ein Krieg mit den Herero ist aber nach Viehes Ansicht sehr wohl zu vermeiden, wenn man ihnen nur soviel von ihrem Lande läßt, als zu ihrem Bestehen erforderlich ist. Ein solcher Krieg wäre auch unter allen Umständen ein großes Unglück, nicht bloß für die Herero, welche schließlich natürlich vernichtet oder zu einem verarmten Gesindel gemacht würden, sondern auch für die Truppe und für die Zukunft der Colonie. Nach Beendigung des Krieges könnte die Truppe bis auf einen kleinen Rest allerdings nach Haus gehen; die Geschäftleute könnten sie aber begleiten; denn vorerst wäre hier wenig mehr für sie zu thun. Und die Missionare, welche über ein halbes Jahrhundert dem leiblichen und geistlichen Wohle dieses Völkchen ihre Kraft gewidmet haben? Mit blutendem Herzen sähen sie ihre Hoffnung und die Frucht ihrer Arbeit vernichtet, vernichtet durch ihre christlichen Landsleute. Auf den hier zurückgelassenen Trümmern hätten unsere Colonisten dann ein Neues zu beginnen, dessen Zukunft zunächst als fragwürdig erscheinen muß.

* (Zur Auszeichnung „moralischer Bücher") hat die Akademie française soeben ein Legat von 100000 Frcs. bekommen. Die „Debats" betonen, daß die französische Akademie bereits so reich an derartigen Geschenken ist, daß sie Schwierigkeiten hat, die genügende Anzahl von „moralischen" Büchern zu finden. Wenn man sich von der Gewohnheit nicht abwende, solche Legate zu machen, so werde bald eine Zeit kommen, in der ein jedes Buch, das vom Standpunkte der Moral unverwerflich ist, einen Preis empfängt. Es sollte mit den Geldern anders verfahren werden; nicht, wie bisher, eine Verzettelung im Preise von fünfhundert bis tausend Francs sind eine Ermuthigung der moralischen Denkungsweise, die Preise sollten zehnfach höher normirt werden, dann sind wenigstens weniger Preise vorhanden, und die besten Schriftsteller können ausgewählt werden. Schon jetzt laufe die Institution, die Moral in Büchern auszuzeichnen, gewissermaßen Gefahr, ins Lächerliche zu führen. Doch sei man in Frankreich noch niemals so weit gekommen, wie jene beiden Vereine des heiligen Lucas und des heiligen Ambrosius zu Mailand, die so eben ein Preisausschreiben für die drei besten moralischen Stücke erlassen. — Bedingung: sie sollen nur Männerrollen enthalten, da das Auftreten von Frauen und Mädchen „an und für sich schon unmoralisch und die erste Stufe auf der Bahn des Lasters ist!"

* (Unter der koreanischen heirathslustigen Jugend) herrscht große Freude, weil die am 8. October vorigen Jahres ermordete Königin, wie die japanischen Zeitungen vom 20. Juni verkünden, im nächsten Monat (also im August) feierlich beerdigt werden sollte, und der König, wenn es geschehen ist, seine Hand wieder einer neuen Königin reichen darf. Nach alter koreanischer Sitte darf, wenn ein König ledig oder verwittwet, kein koreanisches Mädchen eher heirathen, als bis der König sich eine Königin erwählt hat; denn der König kann unter den Mädchen aller Stände wählen, und wenn ein Mädchen niedrigen Standes gefällt, so wird es von einer hochadligen Familie adoptirt und dann mit dem König vermählt. Die feierliche Bestattung der letzten Königin erfolgt deshalb so spät, weil der König sie, die als eine äußerst kluge Frau fast die ganze königliche Gewalt in ihren Händen hatte, gleich nach dem Tode anfangs ihres königlichen Titels durch einen öffentlichen Erlaß beraubt und als eine Frau von gewöhnlicher Herkunft bezeichnet hatte. Erst zwei Monate später gab er der Todten ihre königliche Würde wieder und verschob alsdann nur wegen der inneren Unruhen und der Wirren am Hofe immer wieder die feierliche Bestattung, die nun wahrscheinlich schon vor sich gegangen ist und durch die in kurzer Zeit zu erwartenden Erwählung einer neuen Königin das ganze Land von ein drückenden Alp erlöst.

* (Durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Zündkapsel) wurden auf dem Artillerieschießplatz bei Thorn 3 Kanoniere schwer verletzt. Einem Kanonier wurde ein Auge ausgerissen, einem zweiten eine Hand zerschmettert und der dritte im Gesicht verletzt.

* (Beim gefechtsmäßigen Abtheilungsschießen) im Gelände bei dem Lager Hammelburg ereignete sich ein Unglücksfall. Der Soldat Ehrhardt der 2. Kompagnie des 18. Inf.-Reg. schob eine zweite Patrone auf die schon im Gewehrlauf befindliche, wodurch die vordere Patrone sich rückwärts entlud und dem unvorsichtigen Schützen beide Hände sowie die rechte Gesichtshälfte gräßlich zerriß.

* (Eine interessante Selbstmordstatistik) wurde jüngst in London von dem bekannten englischen Mediziner Forbes Winslow zusammengestellt. Die Arbeit behandelt 7190 Fälle und giebt des Genaueren die Gründe an, die zum Selbstmord geführt haben. Obenan steht die Zahl derjenigen, bei denen überhaupt kein Motiv bekannt wurde; es waren dies 1381 Männer und 667 Frauen. Dem zunächst folgt — das Elend, welches 905 Männer und 511 Frauen in den Tod trieb, und häusliche Zwistigkeiten, welche 738 Männer und 524 Frauen das Leben verleideten. Erfreulicher Weise ist die Zahl der Frauen, die zum Selbstmord als zum letzten Mittel greifen, durchschnittlich erheblich geringer, als die der Männer, was auf größere Widerstandsfähigkeit einerseits, auf gesundere Lebensanschauungen andererseits schließen läßt. Trunksucht und Excesse rafften 287 Männer und fast ebensoviel, nämlich 208, Frauen dahin. Spielverluste trieben 155 Männer und 141 Frauen zum Selbstmord, hingegen ist gekränkter Ehrgeiz unverhältnißmäßig oft bei Frauen zu finden, von denen 410 aus diesem Grunde aus dem Leben schieden, während nur 122 Männer aus diesem Grunde Hand an sich legten. Liebeskummer forderte unter den Männern 97, unter den Frauen 157 Opfer, aus exaltirter Liebe schieden 53 Männer und ebensoviel Frauen aus dem Leben. Gewissensbisse gaben bei 49 Männern und 57 Frauen Grund zur That, bei 16 Männern und nur einer Frau wurde Fanatismus und bei je 3 Männern und 3 Frauen Misanthropie festgestellt.

Vereinswesen.

|| Deutsche Turnerschaft-Jahnstiftung vom 2. August 1883. Soeben sind die Rechnungsabschlüsse pro 1894 und 1895 veröffentlicht, über dieselben ist Folgendes mitzutheilen: 1) Hauptkasse pro 1894. Einnahme 1542,98 Mk., Ausgabe 1236,44 Mk., Bestand 306,54 Mk. Pensionen erhielten 8 Turnlehrer, 13 Wittwen und 4 Waisen mit zusammen 902 Mk. — 2) Hauptkasse pro 1895. Einnahme 1366,54 Mk. Ausgabe 871,96 Mk., Bestand 484,58 Mk. Pensionen erhielten 8 Turnlehrer, 11 Wittwen und 3 Waisen mit zusammen 847 Mk. — Das Vermögen dieser Kasse betrug Ende 1894 = 15134,58 Mk. In diesem Jahre sind an Pensionen zu zahlen 908 Mk. und zwar an 8 Turnlehrer, 14 Wittwen und 6 Waisen. — 3) Hülfskasse pro 1894. Einnahme 535,15 Mk., Ausgabe 634,55 Mk., Zuschuß 99,40 Mk. Unterstützt wurden 10 Wittwen und 1 Turnlehrer mit zusammen 620 Mk. — 4) Hülfskasse pro 1895. Einnahme 867 Mk., Ausgabe 730,50 Mk., Bestand 136,50 Mk. Unterstützt wurde 1 Turnlehrer mit 75,80 Mk. Diese Kasse hat ein Vermögen von 9000 Mk. Geschäftsführer beider Kassen ist Herr Director Dr. J. C. Lion-Leipzig.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 7. Sept. (H. T. B.) Im Stadttheater fand gestern Abend Galavorstellung statt. Punkt 9 Uhr betrat der Zar, die deutsche Kaiserin führend, und Kaiser Wilhem mit der Zarin die Hofloge. Der Zar trug die Uniform seines preußischen Husarenregiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, der Kaiser russische Uniform. Beim Eintritt der Majestäten ertönte die russische Hymne, welche stehend angehört wurde. Man spielte den 2. Akt vom „Fliegenden Holländer", worauf die Kaiserpaare Cercle abhielten und zahlreiche Persönlichkeiten zur Vorstellung gelangten. Nach Beendigung des Cercles wurde das Lustspiel „Militärfromm" gegeben. Darauf erfolgte die Abfahrt der Majestäten.

Breslau, 7. Sept. (H. T. B.) Die zwischen den leitenden deutschen und russischen Staatsmännern stattgehabten Besprechungen haben, wie verlautet, völlige Uebereinstimmung bezüglich der Gesammtlage und hinsichtlich aller gegenwärtig schwebenden Fragen konstatirt.

Insterburg, 7. Sept. Von der Stadt Goldap ist durch ein großes Feuer ein ganzer Stadttheil zerstört worden.

London, 7. Sept. (H. T. B.) Wie verlautet, beabsichtigt Lord Salisbury dem Zaren in Balmoral folgenden Plan zur Lösung der orientalischen Frage vorzulegen: Theilung der Türkei, Verwandlung von Konstantinopel in einen Freihafen. England beanspruche nichts, sondern wolle sich mit der Regelung seiner Stellung in Aegypten begnügen.

Madrid, 7. Sept. (H. T. B.) Die Anhänger des Kronprätendenten Don Carlos haben seit einigen Tagen, besonders in den baskischen Provinzen, revolutionäre Bewegungen ins Werk gesetzt, welche der spanischen Regierung insofern bedenklich erscheinen, als die Karlisten auf die Unterstützung aller unzufriedenen Radikalen und sozialistischen Elemente zählen können. Es sind energische polizeiliche Maßregeln gegen die Führer der Bewegung ergriffen worden.

Rio de Janeiro, 7. Sept. (H. T. B.) Neue Unruhen sind in der Provinz Scripe ausgebrochen. Die Lage ist um so bedenklicher, als die Polizei und ein Theil der Truppen Partei für die Aufständigen ergriffen haben.

Börsen-Berichte.

Halle, 5. Septbr. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handdrusch) 1,80 Mk. Maschinenstroh: Weizenstroh 1,20 Mk., Roggenstroh 1,80 Mk. Wiesenheu: hiesiges neues 2,50 Mk., altes 3,00 Mk., altes Oderheu oder andere minderwerthige fremde Sorten, nach Qualität, ab Bahn hier 2,00 bis 2,25 Mk., Kleeheu, neues, 2,50 Mk., altes —,— Mk. in Fuhren frei Haus. Lorstreu in 200 Ctr.-Ladungen ab Bahn hier 1,00 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,40 Mk.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318960908-18/fragment/page=0004

des Bundes der Landwirthe gezeigt, der ja den nächsten Reichstag auch beschäftigen wird." — Dieser Entwurf bezweckt bekanntlich die gesammte Versicherungslast der Arbeitgeber und Arbeitnehmer abzuwälzen auf die Gesammtheit der Einkommensteuerpflichtigen.

— (Eine Conferenz der Vorsitzenden der preußischen Landwirthschaftskammern) wird nach der „Schles. Ztg." im Laufe des October in Halle a. S. zusammentreten. In der Conferenz soll vornehmlich über die Haltung der Kammern den Börsenfragen und der Getreideenquête gegenüber verhandelt werden.

— (Von der Stadt Schweidnitz) verlangte der Kriegsminister den Bau einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie. Jetzt fordert er den Bau einer Kaserne für ein ganzes Regiment, für den die Stadt etwa 3 Millionen Mark aufbringen müßte. Das Reich soll die Kaserne auf 25 Jahre miethen und 4 % der Kosten für Grund und Boden, 6 % der Gebäudekosten zahlen. Wahrscheinlich werden die städtischen Behörden auf die Forderung eingehen, nur um die Garnison zu erhalten. Es würde sich empfehlen, daß der Reichstag diesen Verträgen einmal näher trete; die Postverwaltung, die auch zahlreiche Verträge gleicher Art, meist mit Privatpersonen abgeschlossen hat, muß jetzt darüber wenigstens im Etat Auskunft geben.

— (Abg. Liebknecht) hat, wie dem „Hamb. Corresp." aus London geschrieben wird, aus Offenbach ein Manifest an die englischen Parteigenossen gerichtet, in welchem sich folgende Stelle findet: „Wahrhaftig", schreibt er, „wenn die Bevollmächtigten des internationalen proletarischen Congresses bereits im Besitze der Macht wären, die sie bald besitzen werden, so hätte der Londoner Congreß in einigen Tagen, ja in einigen Stunden, nicht allein die unsagbare orientalische Frage, sondern auch die Dutzende anderer, mehr oder weniger brennenden Fragen zur Befriedigung aller ehrlichen Männer und Frauen gelöst." Als solche Fragen bezeichnet Herr Liebknecht, außer „den armenischen, macedonischen, bulgarischen und kretischen Streitigkeiten und Gräueln, die elsaß-lothringische Frage, die ägyptische, die abessinische, die polnische, die französisch-italienische, die irische, die magyarische und slavische Frage u. s. w. u. s. w." Wer denkt da nicht, so bemerkt der „Hamb. Corresp" dazu, an den berühmten Redner, der erklärte: „Wir müssen heute Abend die sozialische Frage lösen, und wenn wir die ganze Nacht darüber aufzubleiben hätten?"

Vermischtes.

* (Von Nansens Polarfahrt) wird aus Christiania geschrieben: In vielen Beziehungen merkwürdig klingen die Berichte, welche Mitglieder der Nansen'schen Expedition hierher gelangen lassen. Nebst der Rückkehr in die Heimath freute sie am meisten der Umstand, wieder andere Menschen anzutreffen. Mit Ausnahme einiger halbwilder Menschen, die ihnen an der Nordküste Sibiriens Hunde an Bord brachten, entbehrten sie durch drei Jahre außer ihren Kameraden jegliche menschliche Gesellschaft. Es wurde zuletzt sehr ermüdend, stets dieselben Gesichter und Gebärden zu sehen, und mitunter konnten sie es kaum ertragen, sich gegenseitig zu sehen, weshalb sie einzeln, jeder für sich, längere Spaziergänge über das Eis machten; diese Einzelwanderungen waren ganz komisch zu sehen. Der Schiffsarzt erzählte, daß der Gesundheitszustand an Bord stets der beste war und nicht ein einziger Fall von Skorbut vorkam, das sicherste Zeichen einer guten Verpflegung und Hygiene. Dr. Blessing, der nebst seiner Funktion als Schiffsarzt auch als Heizer Arbeit verrichten mußte, hat eine Reihe von Blutuntersuchungen vorgenommen, die von wissenschaftlicher Bedeutung sind, „falls man davon Gebrauch machen sollte", fügte er bescheiden hinzu. Während niemand an körperlicher Schwäche litt, scheint der lange Aufenthalt in den öden Eisfeldern und in der sechs Monate langen Nacht ein sehr deprimirenden Einfluß auf das Nervensystem der Polarfahrer ausgeübt zu haben. Einzelne zeigten deutliche Spuren der Erschlaffung und äußersten, daß sie kaum noch einen Winter hätten aushalten können, ohne von nervösen Krankheiten befallen zu werden. Vom September 1893 bis Juli 1896 trieben sie im Eise, stets von einer einförmigen Landschaft umgeben. Vierzehn Monate hindurch sahen sie kein lebendes Wesen, keinen Vogel, keinen Eisbären. Mit einer einzigen Ausnahme stieg die Temperatur nie über den Gefrierpunkt, zum größten Theil herrschten — 40 bis — 50 Grad Celsius, trotzdem litt keiner Frostschaden. Im Freien sprang man herum, um sich warm zu erhalten; unten in der Kajüte war es, dank der eine halbe Elle dicken Korkfüllung in den Thüren, niemals kalt, es wurde eher zu warm, wenn im Salonofen geheizt war. Das elektrische Licht funktionierte während der ganzen Zeit ausgezeichnet. Um sich die Zeit zu vertreiben, beschäftigte man sich mit allerlei, namentlich wurde die Nähmaschine fleißig benützt. Die Kleider, welche die Polarfahrer bei der Ankunft der Expedition trugen, hatten sie selbst angefertigt, natürlich war der Schnitt nicht gerade nach der letzten Mode.

* (Island) ist, wie ein Dampfer, welcher in Stornoway eingetroffen ist, meldet, in der Nacht zum 27. August von einem Erdbeben heimgesucht worden, den stärksten seit dem Jahre 1784. Das Centrum des Erdbebens war Hekla. Viele Ansiedelungen und zwei Kirchen sind zerstört; Schafe und anderes Vieh sind getödtet worden. Reykjavik hatte nur wenig zu leiden. Ueber Verluste von Menschenleben ist nichts bekannt.

* (Die Nachricht von der Flucht) des früheren französischen Kapitän Dreyfuß wird, wie der Pariser „Courrier du Soir" meldet, von der Familie Dreyfuß als unrichtig bezeichnet. Auch ein Telegramm des Gouverneurs von Guyana erklärt die Nachricht von der Flucht für unrichtig.

* (Aus Garmisch) wird gemeldet, daß Donnerstag Vormittag ein bis jetzt noch unbekannter Münchener in die Höllenthalklamm abgestürzt sei. Näheres fehlt noch.

* (Aus Ersparnisrücksichten) hat der Hilfsmarinesekretär Mc. Ador in New-York den zu zwölf Monaten Gefängniß verurtheilten Maschinisten Dunphy freigelassen, „weil es zu kostspielig wäre, ihn so lange auf Bundeskosten zu füttern." Denselben Grundsatz will man dort in der Armee befolgen. 2 zu 12 Monaten verurtheilte Soldaten wurden kürzlich freigelassen, nachdem sie 6 Monate abgebüßt hatten.

* (In Cholera) sind im Monat August in Aegypten 4816 Personen erkrankt und 4004 gestorben. In Kairo ist die Seuche wieder im Zunehmen begriffen. Am Dienstag wurden 20 neue Fälle gemeldet. In der Provinz Sohag sind in den letzten drei Augusttagen über 200 neue Erkrankungen vorgekommen.

* (Ein Diebstahl in einer Bank) ist am Dienstag in Lille verübt worden. Dem Angestellten Roussel der Garnfirma Murette wurden an der Bank Verley, Decroix u. Do. 27000 Frcs. gestohlen. Roussel hatte eben den in Banknoten erhobenen Betrag eingesteckt und wollte durch den Gang das Gebäude verlassen, als ein vor ihm gehender Herr eine Mappe, die er unter dem Arm trug, fallen ließ. Beim Aufheben der Mappe stieß der Fremde Roussel derart an, daß dieser rückwärts flog. In demselben Augenblick fühlte Roussel eine Hand in seiner Tasche und sah dann den Fremden mit einem zweiten Herrn von dannen fliehen. Der Bestohlene setzte unter Hilferufen den Dieben nach, von denen einer von der Polizei und Straßengängern aufgegriffen wurde. Der Verhaftete, welcher die 27000 Frcs. bei sich trug, nennt sich William Carrington und will aus London sein. Der Kassirer der Bank hatte bei der Auszahlung des Geldes Roussel mit lauter Stimme zugerufen „27000 Frcs. für Murette" und dadurch den im Schalterraum stehenden Gaunern unwillkürlich einen Wink gegeben.

* (Auf einer Wagenfahrt) bei Göschenen sind der Bankier Kaufmann und seine Tochter Frau Otto-Kaufmann verunglückt. Ihr Fuhrwerk stürzte infolge Scheuwerdens der Pferde über eine hohe Böschung hinunter. Kaufmann erlitt einen Schädelbruch, seine Tochter brach beide Beine.

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umehgend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getauft: Anna Ida, T. des Formers Göpe; Charlotte Johanna Marie, T. des Kaufmanns Lindberg.

Stadt. Getauft: Pauline Elisabeth, T. des Handarb. Grumbach; Gertrud Selma Charlotte Helene, T. des Kaufmanns Doßowitz; Rudolf Walter, S. des Handarb. Rauschenbach; Paula Frieda, T. des Geschirrführers Schwarze; Frieda Anna, T. des Fabrikarb. Köcke. — Getraut: der Schriftsetzer E. O. Möhring mit Frau E. M. M. geb. Schulz hier. — Beerdigt: die T. des Steinsetzers Mehnert; der Bürger und Lederhändler Becker; die Ehefrau des Heilgehülfen Reichenbach; eine unehel. T.; der S. des Ziegeldeckers Kunze.

Gottesackerkirche. Donnerstag Nachmittag 5 Uhr **Gottesdienst.** Pred. Bornhak.

Neumarkt. Getauft: Otto Georg Konrad, S. des Büreau-Hilfsarb. Häusler; Friedrich Wilhelm, S. des Handarb. Hohenstein; Otto Walter, S. des Fabrikarbeiters Bretschneider; Fritz Willy, S. des Maurers Buschendorf; Johann Franz, S. des Handarb. Kynast; — Beerdigt: der jüngste Zwillingssohn des Handarb. Mortann in Benenien; die Ehefrau des Zimmermanns Schumann in Benenien; ein todtgeborener S.

Altenburg. Getauft: Friedrich Ernst Willy, S. des Fabrikschmieds Mäsler; Oswald Willy, S. des Fabrikarb. Zipöner. — Getraut: der Schriftsetzer E. F. Th. Schmidt mit Frau E. M. geb. Roßberg.

Nächsten **Mittwoch keine Bibelstunde** in der Herberge.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer uns unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin **Bertha Backsse,** welche uns der unerbittliche Tod im 24. Lebensjahre von uns nahm, sagen wir allen Denen, welche den Sarg der Dahingeschiedenen so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten und der Entschlafenen während ihrer Krankheit tröstend zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank. Dank Herrn Pastor Brunner für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Herrmann mit seiner Schuljugend und dem Gesangverein für die erhebenden Gesänge. Endlich Dank Allen von Nah und Fern, insonderheit der männlichen und weiblichen Jugend von Spergau, welche der Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben. Möge der Allmächtige Jeden vor ähnlichem Schicksale bewahren.

Spergau, den 6. September 1896.

Die tieftrauernde Mutter u. Geschwister.

Die Geburt eines Knaben zeigen hierdurch an
Kreiswundarzt **Dr. Weinreich und Frau** Clara geb. Krieg.
Merseburg, den 5. Septbr. 1896.

Todes-Anzeige.

Sonnabend den 5. September, abends 11¼ Uhr, verstarb in der Klinik zu Halle nach kurzen aber schweren Leiden mein lieber sorgsamer Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Maurer und Handelsmann

Robert Schmidt,

im vollendeten 42. Lebensjahre.

Dies allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht.

Merseburg, den 7. September 1896.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr von der Stadt-Gottesackerkirche aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Streckenarbeiter

Ernst Wittenbecher,

in seinem 58. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Frankleben, den 5. September 1896.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Allen Denen, die bei der schweren Krankheit meiner lieben Frau mir mit Rath und That zur Seite standen und bei dem Begräbniß ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten und zu ihrer letzten Ruhestätte trugen und geleiteten, kann ich nicht unterlassen, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Benenien, den 7. September 1896.

Im Namen der Hinterbliebenen.

Der trauernde Gatte **Hermann Schumann.**

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
vom 31. August bis 6. September 1896.

Eheschließungen: der Schriftsetzer Ernst Otto Möhring mit Emilie Martha Minna Schulz, Hirtenstr. 11; der Schriftsetzer Emil Friedrich Theodor Schmidt mit Emilie Marie Roßberg, Breitestr. 2;

Geboren: dem Schuhmachermstr. Schumann ein S., Schmalestr. 4; dem Handarb. Rauschenbach ein S., Krautstr. 3; dem Handarb. Ackermann ein S., kl. Sixtistr. 11; dem Handarbeiter Busch eine T., Rosenthal 7; dem Buchdruckereibesitzer Hottenroth ein S., Saalstr. 7; dem Oberlehrer Wernecke ein S., Weißenfelser Straße 9; ein unehel. S.; dem Handarb. Schinke eine T., Weißenfelser Str. 12; ein unehel. S.; dem Barbierherrn Martin eine T., Oelgrube 8; dem Orgelbaumeister Thwatal eine T., Poststr. 8; dem Tischler Pfeiffer ein S., Kurzestr. 9; dem Modelltischlermstr. Schmidt ein S., Annenstr. 4; dem Bäckermeister Nagel eine T., Lauchstädter Str. 18; dem Fabrikarb. Stepzan ein S., Oberburgstr. 8; dem Schmied Lippold eine T., Sand 13; dem Kaufmann Schurig ein S., Oberbreitestr. 4; dem Zimmermann Weniger eine T., Vorwerk 4;

Gestorben: des Steinsetzers Mehnert T., 6 M., Sand 10; der Schuhmachermeister Becker, 90 J., Breitestr. 22; des Formers Brandenburger todtgeb. T., Saalstr. 12; eine unehel. T., 5 M.; des Barbierers und Heilgehülfen Reichenbach Ehefrau Auguste geb. Dietze 65 J., Markt 13; des Dachdeckers Kunze S., 2 M., Kurzestr. 2.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **Ausbruchs** der **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Neubarth in Wünschendorf bestimme ich für den Amtsbezirk Niederclobicau und für die Ortschaften Lauchstädt und Kleinlauchstädt bis auf Weiteres Folgendes:

1) Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarkgrenzen, sowie
2) der **Auftrieb** von Vieh auf Märkte wird **verboten.**

Die betreffenden Ortsbehörden und Bezirksgendarmen veranlasse ich, die Durchführung vorstehender Anordnung zu überwachen und jeden Uebertretungsfall zur Strafverfolgung sofort hierher anzuzeigen.

Merseburg, den 4. September 1896.

Der Königliche Landrath.
J. V.: Kuhfuß, Kreis-Secretär.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** in Großkugel **erloschen** ist, werden die durch diesseitige Bekanntmachung vom 5. Juni d. J. für die Ortschaften Ermlitz, Oberthau, Weßmar, Raßnitz und Möglitz angeordneten **Ausnahmemaßregeln** hiermit **aufgehoben.**

Merseburg, den 3. September 1896.

Der Königliche Landrath.
J. V.: Kuhfuß, Kreis-Secretär

Der in den der Stadtgemeinde gehörigen Pferdeställen in dem Gehöft Mühlstraße 2/3 zu gewinnende **Pferdedünger** ꝛc. soll vom 1. October cr. ab auf mehrere Jahre anderweit verkauft werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 9. d. M., vormittags 11 Uhr,

im Communalbüreau anberaumt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Communalbüreau eingesehen werden.

Merseburg den 1. September 1896.

Der Magistrat.

Königlich preußische Lotterie.

Die Abhebung der Loose **3. Klasse 195. Lotterie** muß **unter Vorzeigung der Loose 2. Klasse** dieser Lotterie spätestens bis **10. September cr., abends 6 Uhr,** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
Schröder.

Auction.

Mittwoch den 9. Septbr. d. J., nachmittags 3 Uhr,

sollen im **städtischen Einstellungshause** in der Mühlstraße zwei außer Gebrauch gekommene **Lastwagen** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Merseburg, den 7. September 1896.

Die städtische Baudeputation.

Grummet-Versteigerung.

Sonnabend den 12. d. M., vormittags 10 Uhr,

soll im **Fischmühlengarten** die diesjährige **Grummet-Nutzung** von ca. 20 Morgen **meistbietend verkauft werden.**

Ein doppelflügeliges Thor

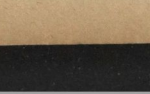
und **Thür,** in sehr gutem Zustande, ist sofort billig zu verkaufen

Fischerstraße 1.

Weiße und blaue Speisekartoffeln,

gesund und wohlschmeckend, sind von jetzt ab **im Ganzen und Einzelnen** jederzeit abzugeben.

A. Kurth. Unteraltenburg.



Eine neumelkende Kuh mit Kalb zu verkaufen **Göhlitzsch Nr. 9.**

Eine kleine Stube wird sofort zu miethen gesucht. Offerten unter **W. 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Schlafstelle offen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318960908-18/fragment/page=0005

Dienstag den 8. und Mittwoch den 9. d., bis abends 6 Uhr,
bleibt mein Geschäft **geschlossen.**

Hallesche Kleiderfabrik,

Inh.: M. Goldstein.

Nachlass-Auction

Sonnabend den 12. d. M., von vormittags 9 Uhr an,
werde ich im Restaurant **„Zur guten Quelle“**, Saalstraße 9, mehrere Nachlaß-Gegenstände, als:

1 Klavier, 1 Sopha, 1 gr. Kleiderschrank, 1 Kommode mit Glasaufsatz, Tische, Bettstellen, 1 neuen Regulator, Hängelampen, Ampel, Bilder, Vogelbauer mit Vogel und versch. and. Hausrath, auch 1 Kellerpumpe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 3. September 1896.
Fried. M. Kunth.

Versteigerung.

Mittwoch den 9. Septbr. cr., vormittags 9½ Uhr,
werde ich im **Schützenhause** hierselbst
1) zwangsweise: 1 Pianino, 1 Bettstelle mit Matratze und versch. Bettstücken, 1 gold. Herrenkette, 33 Bände versch. Bücher (Klassiker und Wörterbücher), 1 Wintermantel, 1 Sommerüberzieher und Anzug;
2) freiwillig: 2 Mille Cigarren
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 7. September 1896.
Meyer. Gerichtsvollzieher.

Feld-Verpachtung in Wallendorf.

Wirthschaftsaufgabe halber sollen ca. 30 Morgen Acker, in Wallendorfer und Pretzscher Flur belegen und dem Landwirth Herrn Ratzsch in Wallendorf gehörig,
Donnerstag den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr,
im **Gasthause zu Wallendorf** in Parzellen und auch im Ganzen auf sechs Jahre verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit ergebenst einlade.
Merseburg, den 4. September 1896.
G. Höfer,
Auctions-Commiss. u. gerichtl. vereid. Taxator.

Auction.

Heute Nachmittag 2 Uhr soll Lauchstädter Strasse 17 eine große Partie Nutz- und Brennholz meistbietend versteigert werden.

Laden-Vermiethung.

Der Laden **Burgstr. 14**, worin nahezu 14 Jahre Blumenhandel und Kranzbinderei mit Erfolg betrieben wird, ist mit Wohnung vom 1. Oct. ab anderweit zu vermiethen und 1. April 1897 zu beziehen.

Freundliches Parterre-Logis ist veränderungshalber sofort zu vermiethen und 1. Oct. zu beziehen. Preis 45 Thlr. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Große Wohnung ist zum 1. October im Ganzen, event. auch getheilt, zu vermiethen. Offerten unter **A. S.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

2 Familien-Wohnungen zu vermiethen und sofort zu beziehen
Unteraltenburg 42.

Gotthardtsstrasse 15
ist ein **Laden** nebst Wohnung zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen.

Burgstrasse 5.
Ein kleines Logis für einzelne Person sofort zu vermiethen und 1. Oct. zu beziehen
Fr. Schreiber.

Freundliche Schlafstelle
offen **Burgstraße 10.**

Garçonlogis
gesucht. Off. mit Preis unter **M. K.** an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Wohnung zu vermiethen.

Die Wohnung des Herrn Banquier M. Schultze zum 1. October cr. ev. auch 1. Juli zu beziehen.
Weißenfelser Straße 2, I.

Möblirte Stube

nebst Schlafkabinet zu vermiethen und sofort zu beziehen. Auf Wunsch mit Mittagstisch.
II. Ritterstraße 11.

Freundlich möbl. Stube
sofort zu beziehen **Windberg 10.**

Das Parterre-Logis
Poststrasse 6,
ist an eine kleine und ruhige Familie sofort zu vermiethen und 1. April künft. Jhrs. zu beziehen. **Das Nähere daselbst im Bureau.**

Eine Wohnung von St., K., K. wird von ruhigen Leuten zu miethen gesucht. Preis 110—120 Mark. Offerten unter **H. T.** bitte in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch
Wilh. Riem Berlin SW. **CLICHÉ** Fabrik Ritterstr. 41.

Pa. Magdeb. Sauerkohl
empfing und empfiehlt billigst
Julius Trommer.

Haushalt-Chocolade,
garantirt rein Cacao und Zucker, à Pfd. 1,20 und 1,00 Mk. empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Recept.

Man nehme 1 Liter Weingeist, 1¼ Liter Wasser, füge für 75 Pf. **Mellinghoff's Cognac-Essenz** hinzu, so erhält man 2⅔ Liter Cognac, welcher der chemischen Zusammensetzung nach dem echten gleich ist und ihm an Geschmack und Bekömmlichkeit nicht nachsteht. **Mellinghoff's Cognac Essenz** ist echt nur in Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem Namenszuge des Herstellers, **Dr. F. W. Mellinghoff** in **Mülheim a. d. Ruhr.**
In Merseburg zu haben in der **Stadt-Apotheke.**

Cacao.

Wir haben für Merseburg unsere **Agentur** zu vergeben und erbitten von tüchtigen, bei der Kundschaft eingeführten Herren Offerten mit Angabe von Referenzen. [E. Ha. 2070]
Erven Caspar Flick, Amsterdam. Köln.
Gegründet 1745.

Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback

ist der beste und billigste. Außer in meinem Geschäft ist derselbe in Düten à 15 Pf. und à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul Berger, Rennmarkt-Drogerie.**

Alle Lederputzmittel
für farbige und schwarze Schuhwaaren in großer Auswahl empfiehlt
Paul Exner,
12 Roßmarkt 12.

Vollmilch, Magermilch, süsse und saure Sahne, feinste Molkerei-Tafelbutter, echt Limburger, Kräuter-, Tilsiter, Romadur-, Thür. Hand- u. Stangen-Käse, ff. Corned-Beef, neue saure Gurken
empfiehlt **Carl Rauch,**
Markt 28.

Heute Dienstag
Schlachtefest
bei **F. Dahm.**

Houtens u. Blookers holländ. Cacao, Sprengels leicht lösliches Cacao-Pulver
à Pfund 2 Mk. und 2 Mk. 20 Pf., 5 Pfund 9 und 10 Mk.,
Kasseler Hafer-Cacao
à Packet 1 Mk., 10 Packete 9 Mk.,
Knorrs Hafer-Malz-Cacao
in Büchsen,
ff. Vanille-Bruchchocolade
à Pfund 1 Mk., 5 Pfund 4 Mk. 50 Pf.,
Liebigs und Cibils Fleischextract, Knorrs Hafermehl,
bestes und billigstes Kindernährmittel,
à Packet 24 und 45 Pf.,
Nestles, Kufekes und Rademanns Kindermehl,
condensirte Schweizermilch
in der
Drogen- und Farbenhandlung
von Oscar Leberl,
Burgstrasse 16.

Thüringer Cervelatwurst,
beste harte Winterwaare, verkaufe von heute ab
à Pfd. 1.50 Mk.
Markt 5. Paul Näther.

Ad. Schäfer
Merseburg.
Kleiderstoffe — Seidenwaaren — Damen-Confection — Leinen — Baumwollwaaren — Wäsche — Bettwaaren — Gardinen — Möbelstoffe — Oberhemden — Cravatten — Shlipse.
Ausstattungsgeschäft.
Solide Bedienung. Billige Preise.

Dienstag, 8. September, abends 8 Uhr,
Uebungsstunde
im **Herzog Christian.**

Hubold's Restauration
Heute Dienstag **Schlachtefest.**

Sieber's Restaurant.
Heute Dienstag **Schlachtefest.**

Heute Dienstag
Schlachtefest.
Julius Grobe, Saalstr.

Zur Zufriedenheit.
Heute Dienstag **Schlachtefest.**
K. Rudolph.

F. Kämmer's Restauration.
Morgen Mittwoch
Schlachtefest.

Bahnhof Niederbeuna.
Heute
Schlachtefest.

Vogel's Restauration.
Morgen Mittwoch **Schlachtefest.**
Früh 8 Uhr **Wellfleisch.**

Mittwoch
frische hausschlachtene Wurst.
G. Mayer, Clobigkauer Str. 5.

Dienstag
hausschlachtene Wurst
Bielig, Lindenstraße 12.

Der **neue Lehrgang** in der
Arends'schen Stenographie
beginnt am
Mittwoch den 9. September cr., abends 8 Uhr,
im **„Tivoli“.**
Gefl. Anmeldungen hierzu werden bei Herrn **A. Kostorz, weiße Mauer Nr. 4**, sowie bei Beginn des Unterrichts erbeten.
Der Vorstand des Arends'schen Stenographen-Vereins.

Halber Mond.

Mittwoch den 9. September
Schlachtefest.
9½ Uhr Wellfleisch.
O. Fuss.

Wer ertheilt einem Herrn
Klavierunterricht.
Gefl. Offerten sub **„Musik“** bef. die Exped. d. Bl.

Pension.

Junge **Mädchen**, sowie **schulpflichtige Kinder** finden zu **jeder Zeit** frdl. **Aufnahme.** Anf. in **Handarbeit.** 2c. Frau **Pastor Mahler. Halle a/S., Königstr 2. II.**

Tüchtige Maschinenschlosser
sucht für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn [Nr. 9916.]
M. Rudolf Jahr,
Maschinenfabrik,
Gera. Reuß, De Smithstr. 6.

Köchin, Stuben- und Hausmädchen für jetzt und 1. October, **Landmädchen u. Knechte** nach allen Richtungen finden zu Neujahr Stellung durch
Wittwe Minna Voigt,
Oberbreitestraße Nr. 14.

Mädchen-Gesuch.

Zum 15. September ein sauberes und fleißiges **Mädchen** gesucht.
Heh. Wellamann,
Gotthardtsstraße 29

Ein Mädchen als
Aufwartung
gesucht **Stadtapotheke,** 2 Treppen.

Einen Bäckerlehrling
sucht per 1. October oder später
Otto Elbe. Bäckermeister.

Ein **Mädchen**, welches Liebe zu Kindern hat, als **Aufwartung**
gesucht **Karlstrasse 22.**

Aufwartung für den Vormittag und Waschfrau
gesucht **Weiße Mauer 14,** part.

Eine Granatbroche verloren
am Dienstag oder Mittwoch auf dem Wege Gotthardtsstraße, große Ritterstraße, Reichskrone, Entenplan, Gotthardtsstraße. Gegen hohe Belohnung abzugeben beim Goldarbeiter Herrn **Rath.**

Höchste und niedrigste Marktpreise
vom 30. August bis mit 5. September cr.

Weizen, pr. 100 Kl.	16,—	bis	12,— Mk.
Roggen, do.	13,40	bis	10,— „
Gerste, do.	17,80	bis	10,50 „
Hafer, do.	14,50	bis	12,— „
Erbsen, do.	17,—	bis	13,— „
Linsen, do.	30,—	bis	12,— „
Bohnen, do.	20,—	bis	14,— „
Kartoffeln, do. neue	7,—	bis	6,— „
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40	bis	1,30 „
Bauchfleisch, pro Kilo	1,20	bis	1,10 „
Schweinefleisch, do.	1,30	bis	1,10 „
Schöpsenfleisch, do.	1,30	bis	1,20 „
Kalbfleisch, do.	1,30	bis	1,20 „
Butter, do.	2,80	bis	2,40 „
Eier, pro Schock	4,—	bis	3,60 „
Heu, pro 100 Kilo	4,40	bis	4,20 „
Stroh, do.	4,—	bis	3,60 „

Marktpreis der Ferkel in der Woche vom 30. August bis mit 5. September 1896. pro Stück 6,— Mk. bis 10,50 Mk.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318960908-18/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

№ 211. Dienstag den 8. September. 1896.

Die Breslauer Kaisertage

erhalten ihr vornehmlichstes Gepräge durch die Begegnung des deutschen und russischen Kaisers. In dem Besuche des Zaren ist nicht ein bloßer Höflichkeitsakt zu erkennen als Erwiderung auf den Besuch, welchen der deutsche Kaiser dem jungen Herrscher seiner Zeit in Petersburg gemacht hat. Die Zusammenkunft der Monarchen hat auch einen ernsthaften politischen Hintergrund. Hinter allen Aeußerlichkeiten der rauschenden Feiern, Paraden und sonstigen Prunkveranstaltungen, mit denen das Zarenpaar empfangen wird, steht der beruhigende Gedanke, daß der europäische Friede auf absehbare Zeit gesichert erscheint. Zar Nikolaus, der noch nicht ganz zwei Jahre regiert, will den Frieden, das hat seine ganze bisherige Politik bewiesen. Seine Gemahlin, der er innig zugethan ist, ist eine deutsche Prinzessin, die großen Einfluß auf den jungen Kaiser besitzt und ihre deutsche Herkunft sicher nie verleugnen wird. Der Panslavismus, der unter Alexander III stolz sein Haupt erhob, ist jetzt sehr still geworden und an der Thatsache nicht zu rütteln, daß Rußland einen gewissen Anschluß an die Dreibundmächte sucht. Auch die bevorstehende Reise des Zaren nach Paris braucht zu keinen Besorgnissen Anlaß zu geben. Zu vermeiden war ja diese Reise einmal nicht, aber gegen ihre politische Ausnutzung durch Frankreich werden der Zar und seine einsichtigen Rathgeber sich entschieden wehren. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß gerade jetzt Fürst Lobanow, der einsichtige Berather des Zaren in auswärtigen Angelegenheiten, gestorben ist. Aber auch ohne ihn werden die in Breslau stattfindenden Besprechungen der beiden Kaiser und ihrer Berather hoffentlich zum erwünschten Ziele führen. Am brennendsten ist ja jetzt wieder die Orientfrage und hier ist in der letzten Zeit ein erfreuliches Einverständniß der Mächte erzielt worden. Möge der glücklichen Lösung der Kretafrage alsbald eine ebenso glückliche Lösung der anderen noch zahlreich vorhandenen Differenzen zum Heil des Friedens und der Völker Europas folgen.

Die Ankunft des Zarenpaares in Breslau erfolgte am Sonnabend Vormittag. Auf dem Bahnhof war eine Ehrencompagnie des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11 aufgestellt. Zur Begrüßung waren erschienen der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold, Albrecht, Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen, der Graf von Turin, die Prinzen Ludwig, Ruprecht und Leopold von Bayern, Prinz Georg von Sachsen, Herzog Nikolaus von Württemberg und Prinz Albert von Belgien, ferner die Prinzessinnen Friedrich Leopold und Albrecht, die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen Meiningen, das gesammte Gefolge, die Generalität und die Spitzen der Behörden. Ferner waren erschienen der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der Staatssecretär des Aeußeren, Frhr. v. Marschall und andere hohe Würdenträger. Der Kaiser und die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold und Albrecht hatten russische Uniform angelegt. Die Herrscherpaare begrüßten sich aufs herzlichste. Kaiser Nikolaus trug die Uniform seines Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander. Kaiserin Alexandra hatte weiße, Kaiserin Auguste Victoria lachsfarbene Seide angelegt. Beide Kaiser schritten sodann unter den Klängen der russischen Hymne die Front der Ehrencompagnie ab, wobei Kaiser Wilhelm die Kaiserin Alexandra, Kaiser Nikolaus die Kaiserin Auguste Victoria führte. Später erfolgte eine kurze, gegenseitige Vorstellung der Würdenträger, worauf die Abfahrt nach dem Landeshause stattfand. Die beiden Kaiser und Kaiserinnen fuhren zusammen in je einer vierspännigen Hofequipage. Vorauf ritt eine Escadron des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland Nr. 8, den Beschluß machte als Escorte eine Escadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland. Vom Bahnhof ab wurde durch das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 Spalier gebildet, welches auch eine Ehrenwache vor dem Landeshause in der Gartenstraße gestellt hatte. Dort schritten die Herrscher die Front der Ehrenwache ab, die Musik spielte die russische Nationalhymne. Sodann geleiteten der Kaiser und die Kaiserin den Kaiser und die Kaiserin von Rußland in das prachtvoll ausgestattete Landeshaus. — Ueberall wurden die Herrscherpaare auf das Lebhafteste vom Publikum begrüßt. — Das Wetter war schön.

Die Abfahrt nach dem Paradefelde erfolgte um 10½ Uhr. Vor der Abfahrt nach dem Paradefelde hatte das russische Kaiserpaar dem deutschen Kaiser und der Kaiserin im Schlosse einen Besuch gemacht. Bei der Fahrt nach dem Paradefeld hatten die beiden Kaiser und Kaiserinnen in je einer à la Daumont bespannten Hofequipage Platz genommen. Der deutsche Kaiser hatte die große Generalsuniform, der Kaiser von Rußland hatte die Uniform des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments angelegt.

Als die Majestäten auf dem Gandauer Felde, wo die Parade des 6. Armeecorps abgenommen werden sollte, eingetroffen waren, stiegen die beiden Kaiser zu Pferde, um die Fronten der beiden [illegible] nen, von [illegible] uite um- [illegible] ffen der [illegible] imentern [illegible] russische [illegible] Fronten [illegible] Truppen, [illegible] n Kaiser [illegible] it folgte. [illegible] Kronprinz [illegible] setzte sich [illegible] es dem [illegible] n Kaiser [illegible] an Kaiser [illegible] er erste [illegible] rab, der [illegible] rde von [illegible] der Leib- [illegible] endigung [illegible] ilitärische [illegible] Nikolaus [illegible] gen und [illegible] wünschte [illegible] nzen von [illegible] ckte dem [illegible] aus. [illegible] e an der [illegible] ndarten- [illegible] schwadron in die Stadt zurück nach dem königlichen Schloß, in welchem die Fahnen und Standarten niedergestellt wurden, während die Kaiserinnen sich zu Wagen zurückbegaben. Wiederum wurden die Majestäten auf dem ganzen Wege von der dichtgedrängten, Spalier bildenden Volksmenge bei ihrem Erscheinen mit endlosen Hurrahrufen begrüßt.

Kaiser Wilhelm hat den Kaiser von Rußland à la suite der deutschen Marine gestellt. Auch hat der Kaiser dem russischen Kaiserpaar seine Yacht „Hohenzollern" für die Ueberfahrt von Kiel nach Hemmelmark überlassen. Die nothwendigen Vorbereitungen auf der Kaiseryacht werden bereits getroffen.

Am Nachmittag stattete das Zarenpaar den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen Besuche ab. Die Kaiserin von Rußland kehrte nach dem Landeshause um 5½ Uhr zurück. Der Kaiser von Rußland fuhr nachmittags bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe vor, stattete ihm einen Besuch ab und kehrte erst um 6 Uhr zurück. Zahlreiche Spitzen der Behörden und Mitglieder des Adels &c. gaben im Laufe des Tages im Landeshause ihre Karten ab. Fürst Hohenlohe machte dem Adjunkten des Ministers des Aeußeren Schischkin einen Besuch, der über eine halbe Stunde dauerte.

Die Festtafel im Schloß zählte 325 Gedecke. Bevor der Braten servirt wurde, hielt Kaiser Wilhelm den Trinkspruch auf den Zaren und dessen Familie, den Kaiser Nikolaus in freundlicher Weise beantwortete. Der Trinkspruch des Kaisers Wilhelm hatte folgenden Wortlaut:

„Gestatten Eure Majestäten, daß Ich Meinen herzlichsten und innigsten Dank Euren Majestäten zu Füßen lege für den huldvollen Besuch, den Sie Beide Uns heute abstatten, und für die Ehre, die dem 6. Armeecorps zu Theil geworden, vor Eurer Majestät defiliren zu dürfen. Der Jubel, der aus Breslau Eurer Majestät entgegengeschlagen ist, ist der Dolmetsch der Gefühle nicht nur der Stadt, nicht nur der Provinz Schlesien, sondern Meines gesammten Volkes. Es begrüßt in Eurer Majestät den Träger alter Tradition, den Hort des Friedens. Auf dem Boden begrüßt Sie das Volk, wo dereinst Eurer Majestät glorreicher Ahnherr, dessen Namen zu führen Eurer Majestät Garderegiment sich rühmen darf, mit Meinem Urgroßvater zusammen gewesen ist. Die Gefühle, die Wir und Unser ganzes Volk für Eure Majestät hegen, darf Ich zusammenfassen in den Ruf: Gott segne, schütze und erhalte Euere Majestät zum Wohle Europas: Euere Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Hurrah, Hurrah, Hurrah!"

Der Trinkspruch des Zaren wurde in französischer Sprache gehalten. Kaiser Nikolaus erwiderte etwa Folgendes:

„Ich versichere Eure Majestät, daß ich von demselben traditionellen Gefühl für Sie und Ihr Haus erfüllt bin, wie mein Vater. Und von diesem Gefühl geleitet, erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria."

Nach Aufhebung der Tafel wurden auf dem großen Paradeplatze vom alten Ständehause her die ersten Magnesiumfackeln sichtbar und alsbald begann die Musikaufführung, die einen sehr wirkungsvollen Eindruck auf die fürstlichen Gäste und das den Klängen lauschende Publikum machte. Leise ertönten die ersten Klänge der herannahenden, vom strahlenden Lichterglanz begleiteten Musikcorps, als auf der Terrasse und am Fenster des Schlosses Kaiser Wilhelm mit der Zarin, Kaiser Nikolaus mit unserer Kaiserin, alle unbedeckten Hauptes, erschienen. Wie mit einem Schlage waren das Generalkommando, das dem Schlosse gegenüberliegende Landgericht und das alte Ständehaus tageshell erleuchtet, weithin glühte der Himmel wie von einer Feuersbrunst und sprachlos staunend umstanden Tausende diesen Schauplatz. Als am Schluß der Musikaufführung die annähernd 1000 Musiker unter der Leitung des Musikinspizienten Roßberg die Kaiserhymne anstimmten, entfaltete das elektrische Licht noch einmal seinen ganzen Zauber und seine großartigen Effekte.

Breslau, 6. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute Vormittag das schlesische Museum der bildenden Künste, verweilten daselbst eine halbe Stunde und sprachen sich in überaus anerkennender Weise über die Sammlungen aus. Wegen des heftigen Regenwetters wurde der Feldgottesdienst abbestellt. — Die Fahnen des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments wurden nach der gestrigen Parade nach dem Landeshause gebracht, wo sie während der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Breslau verbleiben werden.

Mittags 12½ Uhr fand Familienfrühstückstafel beim russischen Kaiserpaare im großen Festsaale des Landeshauses statt, an der sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die in Breslau anwesenden fremden Fürstlichkeiten theilnahmen. Die Tafel zählte 24 Gedecke. Nach der Frühstückstafel kehrte das deutsche Kaiserpaar nach dem Schlosse zurück. Nachmittags 2 Uhr empfing Kaiser Nikolaus den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe in längerer Audienz und sodann die hier weilenden Offiziere seines Husaren-Regiments, während die Kaiserin Alexandra nach dem Frühstück die hier anwesenden Offiziere ihres Garde-Dragoner-Regiments empfing. Heute Abend 6 Uhr fand ein größeres Diner im Schlosse statt, daran schloß sich ein Besuch im Theater.

An der Hoftafel im Schlosse saßen die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318960908-18/fragment/page=0007